Das Enjambement bei Wolfram v. Eschenbach.

Was ist Enjambement? Die Beantwortung dieser Frage scheint mir um so mehr von Wichtigkeit zu sein, als eine Einigung darüber bisher noch nicht erzielt ist, vielmehr der Begriff Enjambement in den verschiedenen metrischen Handbüchern und Einzeluntersuchungen verschieden definiert wird.

Zunächst steht fest, dafs Name und Begriff des Enjambements dem Französischen entstammt. *Enjamber* heifst: „über etwas hinwegsetzen, etwas überschreiten"; in übertragener Anwendung bedeutet *un vers enjambe sur le vers suivant* „der Satz greift aus einem Verse in den folgenden über". Gleichwie die engsten Sinnglieder, die Wörter, nicht aus den Versgliedern gleichsam herausfallen, sondern sich in sie verschlingen, in sie förmlich verkettet sein sollen, so sollen die weiteren, Satzteil und Satz, die Verse selbst untereinander über den metrischen Versschlufs hinaus verknüpfen.[1])

Denn obwohl der Vers durch die Pause an seinem Schlufs eine rhythmische Einheit bildet und daher auch vielfach inhaltlich und syntaktisch gesondert wird[2]), so würde doch, wenn syntaktische und metrische Organismen genau zusammenfielen, die Rede durch die zwischen den Sätzen entstehenden doppelten Pausen zerhackt werden, und weil damit unwillkürlich eine gleichmäfsige Modulation der Stimme verbunden wäre, so würden derartig gebaute Verse stets von lästiger Wirkung sein. Aus diesem Grunde bedarf der Dichter eines Kunstmittels, das ihn in den Stand setzt die Eintönigkeit zu vermeiden und seinen Versen grössere Beweglichkeit zu verschaffen. Und dieses Mittel besteht eben darin, den Sinn über den Versschlufs hinaus in

[1]) Vgl. Borinski, Deutsche Poetik 1892 S. 70ff.

[2]) Roethe, Die Ged. Reinmars v. Zweter, Leipzig 1887, weist dies auf S. 336 ff. für die Spruchpoesie nach.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den folgenden Vers übergreifen zu lassen. Freilich nicht so, dafs er in unablässiger Unruhe über den Versschlufs hinweghastet, sondern den ihm hierin gebotenen natürlichen Ruhepunkt auch immer wieder benutzt.[1])

Wolfram selbst kennt dieses Kunstmittel. Am Schlusse des VI. Buches seines Parzival sagt er:

337, 23—26.[2]) ze machen nem diz maere ein man,
der âventiure prüeven kan
unde rîme künne sprechen,
beidiu samnen unde brechen.

Unter *rîme brechen* hat man die Trennung zweier durch den Reim verbundenen Zeilen durch eine Satzpause zu verstehen. Während nämlich in den älteren Dichtungen die Reimpaare gewöhnlich auch dem Sinne nach zu Gruppen vereinigt wurden, begann man allmählich nach dem Vorgange der alts. und ags. alliterierenden Dichtung die Sinnesabschnitte an den Schlufs der ersten Zeile des Reimpaares zu legen. Dieses Verfahren wurde um die Mitte des 12. Jahrhunderts zur Regel; und namentlich die mhd. Dichter der klassischen Zeit wandten es als bewufstes Kunstmittel an.[3]) Zu diesem *rîme brechen* bildet nun *rîmen samnen* m. E. den Gegensatz. Demnach bedeutet *rîme samnen* zunächst eine Vereinigung der beiden Verszeilen des Reimpaares. Nun ist aber klar, dafs der Dichter in den Fehler der Eintönigkeit verfallen würde, wenn er sich darauf beschränkte, nur diese miteinander zu verbinden. Es müfste ja dann, wenn Reimbrechung die beiden Verse von einander trennte, auch der zweite Vers stets mit einer Satzpause schliefsen. Daher ist im weiteren Sinne *rîme samnen* wohl auch auf die Verse zu beziehen, die nicht durch den Reim verbunden sind.

Das der Reimbrechung entgegengesetzte Kunstmittel beruht also darauf, sowohl die beiden durch den Reim verbundenen Verszeilen als auch die beiden, die nicht miteinander reimen, durch den Sinn zu verknüpfen. Es hat demnach die Lehre vom Enjambement die sinngemäfse Verbindung zweier aufeinander folgender Verszeilen zum Gegenstand.

---

[1]) Borinski a. a. O. S. 71.

[2]) Ich citiere nach der Ausgabe von Lachmann.

[3]) Über Reimbrechung vgl. Küntzel, Künstler. Elemente in der Dichterspr. des Heliand. Rostock 1887; O. Gloede, Die Reimbrechung in Gottfrieds v. Stafsburg Tristan und den Werken seiner hervorragendsten Schüler. Germ. 33, 357 ff. Stahl, Die Reimbrechung bei Hartmann v. Aue. Rostock 1888. Spencker, Zur Metrik des Rolandsliedes. Rostock 1889.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In diesem Hauptpunkte stimmen im wesentlichen alle Definitionen überein; wohl aber gehen sie auseinander, wo es sich darum handelt, festzustellen, wie beschaffen diese Verbindung sein soll.

Kauffmann[1]) sagt: „Die mhd. Dichter der klassischen Zeit vereinigen die beiden durch den Reim getrennten Zeilen eines Reimpaares oder die das eine Reimpaar schliefsende und die das folgende Reimpaar einleitende Zeile zu einem und demselben Satzteil (Enjambement).

R. von Muth[2]) definiert das Enjambement als Übergang des Sinnes von einem Verse oder Halbverse in den andern, so dafs logisch und syntaktisch eine Einheit bildende Worte durch den Versschlufs auseinandergerissen werden: „Enjambement ist also die Trennung eng zusammengehöriger Satzteile durch den Versschlufs oder die Cäsur.“

J. Minor[3]) sagt: „Die Lehre vom Enjambement hat wie die von den Wortfüfsen und den Cäsuren die Lehre von den Satzpausen oder Redepausen zur Voraussetzung, die man mit Unrecht als Tempo der Rede bezeichnet hat“ (vgl. weiter unten Behaghel in Pauls Grdr.). M. will unter einer Pause den gröfseren oder geringeren Abstand zwischen zwei aufeinander folgenden Worten oder Wortgruppen verstanden wissen. „Nur dort, wo keine gröfsere Pause vorhanden ist, kann von Enjambement die Rede sein.“

Seemüller[4]) bezeichnet Enjambement als Durchschneidung eines Satztaktes durch das Ende des Verses.

Ihm folgt Behaghel[5]) in seinem Kapitel „Das Tempo der Rede“: „Versenden und Cäsuren fallen im allgemeinen mit dem Schlufs von Satztakten zusammen; Enjambement ist nichts anderes als Zerreifsung von Satztakten durch Verseinschnitte.“

Tobler[6]) nennt das Enjambement die Nichtberücksichtigung der syntaktischen Selbständigkeit des Verses. Dazu giebt Spencker[7]) folgende Erläuterung: „Syntaktische Selbständigkeit heifst aber nicht, jeder Vers solle einen vollen abgeschlossenen Satz enthalten; das

---

[1]) Deutsche Metrik (Neubearbeitung von Vilmars und Greins „Deutscher Verskunst“) 1897 S. 126.

[2]) Mhd. Metrik 1882, S. 77 zu § 34 x u. § 37 II.

[3]) Nhd. Metrik 1893, S. 195 ff. 201 ff.

[4]) Ausg. v. Seifried Helbling. Halle 1886. Einl. S. LXXIV.

[5]) Pauls Grdr. I, 548.

[6]) Vom frz. Versbau alter und neuer Zeit. Leipzig 1883², S. 22.

[7]) Zur Metrik des deutschen Rolandsliedes, Diss. Rostock 1889, S. 34/35.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wäre nicht möglich. Es ist vielmehr darunter zu verstehen, dafs eng zusammengehörende Teile wie z. B. Artikel und Subst., Adverb und das Wort, welches es bestimmt, nicht durch Versschlufs von einander getrennt werden. Jeder Vers soll also aus einem oder natürlich auch aus mehreren selbständigen Satzteilen gebildet sein, und wo das nicht der Fall ist, haben wir Enjambement."

Diese Beispiele mögen genügen. Sie zeigen uns klar und deutlich, wie die Verbindung zweier Verszeilen beschaffen sein soll.

Indem das Gesetz aufgestellt wird, dafs rhythmische und Gedankenabschnitte zusammenfallen müssen, wird das Enjambement definiert als ein Verstofs gegen dieses Gesetz, als ein Widerspruch zwischen der sprachlichen und metrischen Pause: der Versschlufs soll nicht einschneiden zwischen zwei ihrem Sinne nach eng zusammenhängende Wörter, zwischen Wortgruppen, die auch in der ungebundenen Rede keine Pause in ihrem Innern zulassen.

Nun aber beruht m. E. die Feststellung der Pausen im Satze, die Gliederung der Rede in Satztakte zum gröfsten Teil auf mehr oder weniger subjektiver Beobachtung der lebendigen Rede. Darum sagt wohl auch Spencker[1]) von dieser Art der Definition mit Recht: „Eine unwiderrufliche Grenze zwischen Enjambement und Nichtenjambement zu ziehen ist allerdings nicht möglich."

Andere Definitionen gehen von einer andern Voraussetzung aus. Förster[2]) kommt S. 2 ff. auf die starke Interpunktion im Verse zu sprechen und sagt: „Da durch dieselbe die Glätte und Leichtigkeit der Verse namentlich in den mhd. kurzen Reimpaaren nicht unwesentlich beeinträchtigt wird, so lag für jeden epischen Dichter das Bestreben nahe, starke Interpunktion im Innern des Verses möglichst zu vermeiden." . . . . . „Diese stärkeren Interpunktionen sind teils solche, welche zwei selbständige Sätze innerhalb eines Verses trennen, teils solche, welche innerhalb eines Verses einen Satz abschliefsen, dessen Sinn aus dem vorhergehenden Verse in den die Interpunktion enthaltenden übergeht" (Enjambement).

Ihm schliefst sich Schwarz[3]) an, freilich mit einer Erweiterung. Das Enjambement besteht nach Schwarz darin, dass ein Satz aus einem Verse in den andern hinübergeleitet und in der Mitte des letzteren zu Ende geführt wird, so dass der zweite Vers durch eine

[1]) a. a. O. S. 35.
[2]) Zur Sprache u. Poesie Wolframs v. E. Diss. Leipzig 1874.
[3]) Über die metr. Eigentümlichkeiten in Wolframs Parzival. Rostock 1884.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Interpunktion in zwei Teile geteilt wird, von denen der erste zu dem vorhergehenden, der zweite Teil zu dem folgenden Vers gezogen werden mufs, wenn der zweite Teil nicht einen in demselben Verse abgeschlossenen Gedanken ausdrückt. Während Förster nur von starken Interpunktionen spricht und auf diese das Enjambement zu beschränken scheint, zieht Schwarz auch die leichteren Interpunktionen mit heran, durch die dieselbe Erscheinung hervorgebracht werden kann.

Beide, Förster ebenso wie Schwarz, gehen davon aus, dafs die Sinnesabschnitte in der Regel auch mit dem Ende des Verses zusammenfallen. So bestimmt Sommer[1]) das Wesen des Enjambements dahin, dafs der Sinnesabschlufs nicht, wie gewöhnlich, am Ausgang des Verses statt hat, sondern inmitten des folgenden Verses. Auf dasselbe läuft endlich auch Pauls[2]) Auffassung hinaus, wenn er in seiner „Deutschen Metrik“ sagt: „Die Versabschnitte werden im allgemeinen mit den Sinnesabschnitten in Einklang gebracht. Wenige Dichter, unter ihnen Wolfram, bieten häufige Beispiele dafür, dafs ein Teil eines Verses enger mit dem voraufgehenden oder folgenden Verse zusammenhängt als mit dem andern Teile des gleichen Verses (Enjambement).

Beispiel: ez wart nie manlîcher zuht
geborn; der wâren milte fruht
ûz dîme herzen blüete.“

War in den zuerst angeführten Definitionen das Charakteristische, dafs der Satz durch das Versende zerrissen wird, so ist hier von dem umgekehrten Fall die Rede, dafs der Vers durch ein Satzende zerschnitten wird, dafs das Satzende in den Vers hineinfällt. Beide Fälle gehören unbedingt zum Wesen des Enjambements.

Alle Definitionen aber beschränken sich auf die Verknüpfung zweier Verszeilen über den Versschlufs hinaus, nur Muth[3]) hat seine Definition des Enjambements auch auf die Cäsur ausgedehnt. Die Cäsur — gemeint ist natürlich die ungebundene Cäsur der epischen Langzeile — teilt den Vers in zwei Hemistiche d. h. zwei in sich selbständige Kurzzeilen, so dafs das Ende der vorderen und der Anfang

[1]) W. Sommer, Die Metrik des Hans Sachs. Rostock 1882. Die Auffassung, wie sie Schwarz und Sommer vom Enjambement haben, wird noch in folgenden metrischen Abhandlungen der Univ. Rostock geteilt: Jul. M. Wiggers, Heinrich von Freiberg als Verfasser des Schwankes vom Schreitel und Wasserbären. 1887. H. Seltz, Der Versbau im Reinke Vos. 1890.

[2]) Grundrifs II, 1, S. 980.

[3]) Vgl. S. 3. A. 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der hinteren Kurzzeile dem freien Versschlufs und Versanfang analog ist. Infolgedessen gilt das für den Versschlufs Gesagte auch für die Cäsur.

Gehört nun auch die Verknüpfung zweier Halbverse über die Cäsur, die kleinste metrische Pausenstelle, hinaus zum Enjambement, so darf andrerseits nicht unerwähnt bleiben, dafs dieselbe Erscheinung ebenso am Ende einer Strophe eintreten kann, wo wir immer einen vollen Gedankenabschlufs erwarten, wo also die Pause am stärksten ist. Daher präcisiert Behaghel[1]), indem er auch die eben besprochenen Möglichkeiten in Rücksicht zieht, seine oben[2]) angeführte Auffassung dahin: „Enjambement ist jeder Widerspruch zwischen sprachlicher und metrischer Gliederung, zwischen den sprachlichen und metrischen Pausen in Bezug auf ihre Stellung, wie ihre Stärke.“

Indem ich mich dieser Definition des Enjambements im allgemeinen anschliefse, beschränke ich mich aber in der folgenden Untersuchung mit Rücksicht auf die oben S. 4 erhobenen Bedenken nicht darauf, die Widersprüche zwischen sprachlicher und metrischer Gliederung, soweit sie klar zu Tage liegen, in den Dichtungen Wolframs zu behandeln, sondern ich will darzulegen versuchen, in welchem Verhältnis sprachliche und metrische Gliederung überhaupt zu einander stehen, an welchen Stellen des Satzes der Dichter die metrische Pause des Versschlusses eintreten läfst. Ich hoffe damit weiteres Material[3]) für eine umfassende Betrachtung des Enjambements im historischen Zusammenhange zu bieten, die auch mir für die allmähliche Bildung des poetischen Stiles von grofsem Wert erscheint; zugleich aber leitete mich der Wunsch, einen wenn auch kleinen Beitrag zu dem Gesamtbilde der Individualität Wolframs zu geben.

Was nun die Anwendung des Enjambements in der deutschen Dichtung anlangt, so findet es sich sowohl in der strophischen wie in der stichischen Dichtung.

Schon bei Otfried reicht bisweilen die Strophe zum Abschlufs eines Gedankens nicht aus; der Gedanke wird oft über zwei, drei und mehr Strophen fortgeführt so zwar, dafs der Schlufs einer Strophe näher mit dem Folgenden als mit dem Vorhergehenden zusammen-

---

[1]) Litteraturbl. f. germ. u. roman. Philol. 1889, S. 373.

[2]) S. 3.

[3]) M. Borheck, Über Strophen- und Versenjambement im Mhd., Greifswald 1888, beschränkt seine Untersuchungen auf die in der Nibelungenstrophe und deren Variationen abgefafsten Epen, auf „des Minnesangs Frühling“ und die Gedichte Walthers von der Vogelweide.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hängt. Auch in den ältesten volkstümlichen Epen, in den Nibelungen und in der Kudrun, sind Strophenenjambements üblich, wenn auch seltner.

Auffallend häufig aber begegnen wir ihnen in den jüngeren epischen Dichtungen wie z. B. Ortnit, Wolfdietrich, so dafs die Strophenform nur noch für das Auge besteht. In den Denkmälern der höfischen erzählenden Poesie späterer Zeit, die von der Strophenform Gebrauch machen, nimmt zwar die Erscheinung des Enjambements an Umfang zu, aber man vermied es, wie Borheck[1]) nachweist, Teile desselben einfachen Satzes aus der einen Strophe in die andere hinübergreifen zu lassen, während leichtere Strophenenjambements, wie die Abtrennung von Sätzen, welche derselben Periode angehören, besonders von koordinierten Sätzen, Relativsätzen und Nebensätzen mit *dô, als, wan, daz* sehr beliebt sind.

Auch bei Wolfram, der allerdings, was die epische Dichtung anlangt, nur in den Titurelliedern von der Strophenform Gebrauch macht, finden sich Strophenenjambements.

Tit. 135—136.

nu dacter sich in einer dicken strut: sus kam jagende an dem seile

Des fürsten bracke, dem er enphuor ûz der hende
nider ûf diu strâlsnitec mâl.

Hier wird das Subjekt durch Strophenschlufs vom Verbum getrennt. Auch im folgenden Beispiel bezieht sich das Enjambement auf Teile desselben einfachen Satzes:

Tit. 161—162. sus vant er Sigûn dort unde,

Innerhalp ir hende als sie waern berîfêt
grâ, als eins tjostiures hant, ...

Noch in der 4. Ausg. der Werke Wolframs von Lachmann finden sich zwei Strophenenjambements leichterer Natur:

Tit. 152—153.

der herzoge Ehcunaver von Bluome diu wilde, alsus hôrt ich in nennen,

Sît er von der wilde hiez, gegen der wilde
si sante in disen wiltlien brief, ...

Tit. 115—116. dîner wîblien güete ich danke:

Dînes râtes, dînes trôstes, dîner hulde
bedarf ich mit einander, ...

Diese beiden Enjambements, von denen das letzte das leichteste ist, weil es sich hier nur um den logischen Zusammenhang der Strophen

[1]) A. a. O. S. 19 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unter einander handelt, sind wie früher von Bartsch in seiner Ausgabe des Parzival und Titurel (1877 [2] Str. 188/189 u. 118/119) so jetzt auch in der 5. Ausg. von Lachmann (1891 besorgt von K. Weinhold) wohl mit Recht beseitigt.

In der mhd. Lyrik lassen sich keine Belege für das Strophenenjambement beibringen. Nur eine besondere Gattung der mhd. Lyrik, die Leiche, bilden eine Ausnahme. Für sie ist das Strophenenjambement ein charakteristisches Merkmal. In den Leichen wird das Hinübergreifen des Sinnes aus einem System in das andere geradezu gesucht, während die Strophen des Liedes im Gegensatz dazu auch dem Sinne nach abgeschlossen sind. Daher findet sich auch in den Liedern Wolframs kein Beispiel von Strophenenjambement.

Um so ausgiebigeren Gebrauch macht Wolfram vom Versenjambement sowohl in den Liedern, wie in seinen epischen Dichtungen Parzival, Titurel und Willehalm.

Von den Abhandlungen, die sich mit Wolfram beschäftigen, geht zuerst Förster (a. a. O. S. 2 ff.) ausführlicher auf das Enjambement ein. F. stellt alle diejenigen Stellen zusammen, in denen sich stärkere Interpunktionen innerhalb des Verses finden; diese trennen teils zwei selbständige Sätze im Verse, teils schliefsen sie innerhalb eines Verses einen Satz ab, dessen Sinn aus dem vorhergehenden Verse in den die Interpunktion enthaltenden übergeht. Damit will F. beweisen, dafs Wolfram in aufserordentlich vielen Fällen die berechtigten Forderungen der dichtenden Kunst völlig unbeachtet liefs und sich um den rhythmischen Schmelz seiner Verse wenig kümmerte. Nun ist freilich richtig, dafs die Dichter, denen es auf Leichtigkeit und Glätte in ihren Versen ankam, bei Anwendung des Enjambements starke syntaktische Pausen im Innern des Verses bezw. Halbverses zu vermeiden suchten, wenn sie nicht durch überraschende Pausen eine besondere Wirkung erzielen wollten. Allein schon Schwarz (a. a. O. S. 73 ff.) hat mit Recht darauf hingewiesen, dafs es Wolfram entsprechend seiner Natur mehr auf Lebendigkeit und Kraft ankam, als auf Zierlichkeit und Glätte. Vergleichen wir übrigens die Fälle, in denen sich starke Interpunktion im Innern des Verses findet, mit der Gesamtzahl der Verse, so stellt sich das Verhältnis folgendermafsen:

L. u. Tit.	Bei	ca. 1000	Versen	14	starke	Interp.	im	Verse.
P.	„	ca. 25000	„	156	„	„	„	„
Wh.	„	ca. 14000	„	90	„	„	„	„
	Bei	ca. 40000	Versen	260	starke	Interp.	im	Verse.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Selbst wenn man hierzu die Fälle rechnet, in denen starke Interpunktion im Verse gefunden wird, ohne dafs Enjambement vorliegt — sie ergeben für L. u. T. 18, P. 56, Wh. 7 und stehen gewöhnlich an lebhaften Dialogstellen —, so scheint es mir ungerechtfertigt, aus dieser doch im Verhältnis geringen Anzahl solcher Fälle auf einen Mangel Wolframscher Verskunst schliefsen zu sollen. Vielmehr verstand es Wolfram, in den einförmigen Gang des Verses Wechsel und Bewegung zu bringen; gerade die hin und wieder eingestreuten starken Pausen im Verse „regen das Ohr zu gesteigerter Aufmerksamkeit an und lassen ihm die Rückkehr zur ruhigen Bewegung willkommener erscheinen". Endlich erörtert auch Jander[1]) das Enjambement in Wolframs Titurel und stellt die Behauptung auf, während im P. und Wh. Reimbrechung und Enjambement noch gering im Verhältnisse zu ihrer Gröfse angewendet seien, finde sich im Tit. eine ungeheure Anzahl von Beispielen für diese Erscheinung. Abgesehen davon, dafs die Titurellieder schon wegen ihrer äufseren Form in Bezug auf das Enjambement nicht mit den beiden gröfseren Epen verglichen werden können, so scheint mir die Behauptung Janders zum mindesten übertrieben. Ich werde Gelegenheit nehmen in einem zweiten Teile, der sich aus dem eben angeführten Grunde mit dem Enjambement in den Titurelliedern allein beschäftigen soll, darauf zurückzukommen. Inwieweit aber der erste Satz jener Behauptung in Bezug auf das Enjambement begründet ist, mag die folgende Untersuchung zeigen.

Verhältnis der Satzglieder zum Versschlufs.

Glieder desselben einfachen Satzes, sei es, dafs sie vom regierenden Verb oder von dem zum Verb gehörigen Infinitiv abhängen, werden durch den Versschlufs von einander getrennt.

Im allgemeinen ist zu bemerken, dafs bei der Trennung der Satzglieder durch den Versschlufs oder — anders ausgedrückt — bei der einheitlichen Verknüpfung zweier Verse über den Versschlufs hinaus verschiedene Grade zu unterscheiden sind. Je näher die durch das Versende getrennten Begriffe zusammengehören, um so enger ist die Verschmelzung, um so stärker ist das Enjambement. Dabei ist zu unterscheiden zwischen solchen Wörtern, die Träger und Ausdruck einer bestimmten Vorstellung sind, und solchen, die nur auxiliarer Natur

[1]) E. Jander, Über Metrik und Stil in Wolframs Titurel. Rostock 1883, S. 7ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sind, wie Pronomina, Partikeln, Hülfszeitwörter u. a. Jene müssen zum Teil und können immer mit einem Nachdruck ausgesprochen werden, der eine Pause hinter dem Worte verlangt.[1]) Es ist dies also die mildere Form. So können Subjekt und Prädikat durch den Versschlufs von einander getrennt werden; aber auch dabei kann man noch eine gewisse Abstufung beobachten. So sind die Fälle leichter, in denen das Prädikat im ersten Verse steht, während das Subjekt im zweiten Verse folgt, als umgekehrt. Ähnliche Unterschiede lassen sich auch bei andern Satzteilen feststellen; es kommt im wesentlichen darauf an, ob sie bei Abtrennung durch den Versschlufs ihre regelmäfsige Stellung im Satze innehaben oder ob sie in Inversion stehen. Betreffs der Belege hierfür verweise ich auf das Folgende. Andrerseits sind die Enjambements härter, bei denen Worte durch den Versschlufs von einander getrennt werden, die erst gemeinsam eine genügende Vorstellung erwecken. Hier ist das Bestreben, möglichst schnell über die Pause am Versende auf das Folgende überzugehen, am schnellsten natürlich da, wo im ersten Verse ganz unbetonte Worte stehen. Hierher gehört die Trennung von Attribut und Substantiv, von Artikel und Substantiv, Kopula und Prädikatsnomen, Hülfsverb und Partizip bezw. Infinitiv, Pronomen und Verb u. a., hierher vor allem die Abtrennung von Conjunctionen und Interrogativadverbien. Auch bei dieser zweiten Art des Enjambements entscheidet in fast allen Fällen die Stellung der getrennten Begriffe, auf die übrigens der Reim von grofsem Einflufs ist[2]), über die gröfsere oder geringere Härte desselben. Bei den Interrogativadverbien sind die Fälle leichter, wo diese Fragewörter, zumal wenn zwei koordiniert zusammenstehen, eine direkte Frage einleiten, als die bei einer indirekten Frage; denn jene erhalten einen schärferen Ton und haben eine entsprechend gröfsere Pause im Gefolge als diese. Mag nun aber das Enjambement noch so hart sein, so wird es im allgemeinen immer gemildert erscheinen, wenn der Rhythmus der einzelnen Verse respektiert wird. Geschieht dies nicht, wird der Rhythmus gestört, indem innerhalb des Verses eine Satzpause eintritt, so wird dadurch natürlich das Enjambement je nach der Stärke der Satzpause noch verschärft. Dabei kann es geschehen, dafs die Satzpause entweder mehr im Anfange des Verses steht oder näher an das Ende rückt und dadurch einen Teil des

[1]) Vgl. Zarncke, Über den fünffüfsigen Jambus u. s. w. Leipzig 1865, S. 41.
[2]) Vgl. W. Hoffmann, Der Einflufs des Reims auf die Sprache Wolframs von Eschenbach. Strafsburg 1894.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Satzes dem vorausgehenden oder dem folgenden Vers zuteilt. Auch hier läſst sich in Bezug auf den Grad der Verschärfung wohl sagen, daſs im groſsen und ganzen der Fall als der mildere empfunden wird, wo der im Anfange des zweiten Verses stehende Teil zu dem ersten Vers gezogen werden muſs.

I. Bei regelmäſsiger Folge der Satzglieder.

1. Das Prädikat erscheint bei regelmäſsiger Folge der Satzglieder häufig von seinem Subjekt durch den Versschluſs getrennt. Es steht hinter dem Versschluſs und füllt a) seltener allein oder aus koordinierten Teilen bestehend den Vers; am häufigsten findet es sich in Verbindung b) mit andern Satzgliedern desselben, zuweilen auch des regierenden Satzes oder c) mit andern derselben Periode angehörigen Sätzen. d) Nicht selten schlieſst es, zumeist allein, innerhalb des Verses den Satz ab.

a) Wenn das durch den Versschluſs abgetrennte Prädikat allein einen Vers füllt, so besteht es nicht aus koordinierten Teilen zumal dann, wenn es ein selbständiges Verbum ist.

L. 6, 18—19 dem lîp und êre
ergeben sîn.

P. 199, 20—21 daz Kingrûn an sîner wer
was enschumpfieret.

P. 21, 16—17 wie rehter dar unde dan
entwîchet unde kêret!

Wh. 373, 21—23 hurtâ, wie die getouften
borgeten unde verkouften.

Vgl. L. 9, 36—37. P. 151, 14—15; 284, 30—285, 2; 482, 6—9; 571, 5—6; 623, 26—27; 661, 22—23; 796, 3—4. Wh. 37, 24—25; 62, 26—27; 149, 2—3; 220, 22—23; 242, 24—25; 378, 21—22.

b) Am häufigsten erscheint das Verbum mit andern Satzgliedern desselben oder auch des regierenden Satzes in demselben Verse vereint. Meist sind es adverbiale Bestimmungen. Das Verbum steht in diesem Fall entweder α) am Anfang oder β) innerhalb oder γ) am Ende des Verses.

α) P. 325, 22—23 daz er si vor Kanvoleis
gediende hurteclîche.

P. 1, 26—27 wer roufet mich dâ nie kein hâr
gewuohs, inne an mîner hant?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

β) P. 74, 10—11 daz ich den werden Berteneis
so schône lege für Kanvoleis.

L. 8, 38—39 dînen munt der manegen gruoz
mir bôt und och dîn süezen kus,

γ) P. 72, 4—5 vil starker sper des heldes hant
mit hurte verswande.

P. 498, 30—499, 1 dâ diu Greian in die Trâ,
mit golde ein wazzer, rinnet.

Vgl. L. 3, 3; 4, 14; 5, 38. P. 13, 14; 14, 14; 22, 2; 25, 11; 31, 3; 60, 11; 64, 17; 70, 1; 70, 5; 75, 2; 77, 21; 97, 15; 127, 27; 141, 18; 155, 11; 160, 29; 186, 3; 189, 17; 198, 17; 200, 9; 224, 20; 364, 17; 433, 11; 436, 12; 611, 4; 736, 5; 809, 2; u. a. Wh. 16, 26; 99, 10; 113, 23; 218, 12 u. a. m.

c) Dem durch den Versschlufs abgetrennten Prädikat schliefst sich ebenso häufig ein derselben Periode angehöriger Satz (vereinzelt auch eine Parenthese) an. Greift der hinzutretende Satz in den nächsten Vers über, so erstreckt er sich in der Regel bis zum Schlufs dieses Verses; ganz selten schliefst er innerhalb desselben.

P. 175, 30—176, 1 daz ir der meide ir vingerlîn
liezet, op siz möhte hân.

P. 139, 1—2 der knappe unverdrozzen
sprach „wer hât in erschozzen?“

Wh. 64, 20—21 daz hôhen muot von rehte
truoc (wir wâren geprîset).

Vgl. L. 5, 32. P. 99, 25; 106, 9; 176, 19; 229, 17; 248, 11; 278, 1; 301, 23; 322, 30; 362, 10; 377, 9; 384, 17; 412, 19; 421, 9; 434, 26; 438, 15; 455, 22; 464, 19; 466, 27; 563, 9; 583, 15; 635, 19; 827, 7. Wh. 15, 25; 20, 19; 41, 14; 43, 28; 49, 29; 50, 23; 65, 19; 73, 2; 92, 24 u. a. m.

P. 247, 21—23 ein verborgen knappe 'z seil
zôch, daz der slagebrücken ein teil
hetz ors vil nâch gevellet nidr.

Vgl. P. 54, 27—29; 146, 22—24; 600, 25—27; 773, 2—4; 797, 20—22. Wh. 57, 19—22 u. a.

Wh. 421, 10 ff. ob die getouften dînen prîs
bekanten, in waere leit
dîn sterben, ob sie sicherheit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kunnen nemen, unde op sie
dîn tugent wisten. ich friesch nie
dînen glîchen ûf der erden.

Die Häufung der Enjambements an dieser Stelle scheint ganz dazu angethan, die Behauptung zu bekräftigen, dafs Wolfram „sich wenig um den rhythmischen Schmelz seiner Verse gekümmert habe“; allein, wenn man sie in ihrem Zusammenhange betrachtet, so beweist sie gerade, mit welcher Kunst Wolfram das Enjambement handhabt. Das Enjambement malt hier die Erregung und den Schmerz des Königs Oukîne über den Verlust seines Sohnes Poydwîz, dessen Streitrofs er mit leerem Sattel herankommen sieht.

d) Bei dem durch den Versschlufs abgetrennten Prädikat finden sich die schwereren Fälle des Enjambements in gröfserer Anzahl, wo das Prädikat am häufigsten allein, selten in Verbindung mit anderen Satzgliedern den Satz innerhalb des Verses, gewöhnlich gleich zu Anfang, abschliefst.

P. 300, 11—13	dô sprach er grüezenlîche dar ze Parzivâl, dies kleine war nam.
P. 404, 3—4	wol im derz heinlîche an ir sol prüeven!
Wh. 35, 29—36, 1	dem künege Margotte man jach daz manec sîn rotte wol striten:
Wh. 350, 1—2	die vier künege hie durch dich sint.

Vgl. P. 46, 21; 143, 20; 273, 30; 310, 29; 339, 28; 397, 28; 425, 18; 430, 16; 477, 3; 486, 6; 500, 25; 503, 9; 607, 23; 621, 25; 640, 23; 654, 5; 676, 17; 740, 12; 758, 19; 802, 23; 806, 6; 816, 19.

Wh. 14, 15; 60, 17; 69, 11; 76, 1; 90, 8; 126, 20; 138, 17; 184, 27; 191, 30; 218, 25; 266, 20; 418, 13; 465, 21 u. a.

2. Das Subjekt, das bei regelmäfsiger Stellung der Satzglieder im Anfange des Satzes steht, wird, wenn ein Satz sich über zwei oder mehrere Verse erstreckt, gern durch den Versschlufs abgesondert. Was seine Stellung im Verse anlangt, so mufs man unterscheiden, ob der Satz mit Versanfang oder im Innern des Verses beginnt. a) Beginnt der Satz mit Versanfang, so füllt das abgetrennte Subjekt, das auch aus mehreren koordinierten Teilen besteht, allein oder in Verbindung mit anderen Satzgliedern oder Sätzen einen Vers oder auch mehrere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verse. b) Beginnt der Satz dagegen erst innerhalb des Verses, so steht es in der Regel unmittelbar vor dem Versschlufs.

a) Das durch den Versschlufs abgetrennte Subjekt[1]), das auch aus koordinierten Teilen besteht, füllt, wenn der Satz mit Versanfang beginnt, α) allein, β) in Verbindung mit Erweiterungssätzen, γ) in Verbindung mit andern Satzgliedern, δ) seltner in Verbindung mit andern Sätzen oder Parenthesen einen oder auch mehrere Verse.

α) Allein:

L. 4, 8—9	Sîne klâwen durh die wolken sint geslagen.
P. 215, 19—20	Parzivâl der wîgant gienc da er sîn ors al müede vant.
P. 50, 28—29	sît unser hêrre Isenhart aldâ niht krône solde tragen.
Wh. 278, 28—29	diu müede und klagende arbeit in schiere slâfen lêrten,
P. 18, 23—24	garzûne, koche und ir knaben heten sich hin für erhaben.
Wh. 85, 25—27	Arofels ors Volatîn und Schoyûs daz swert sîn dâ wurden bürgen für sîn leben.

Vgl. L. 9, 36; 10, 19; 7, 15; 7, 17. P. 1, 10; 1, 15; 2, 17 u. 23; 5, 23; 7, 11; 17, 9; 18, 23 u. 26; 20, 19; 23, 4; 30, 4; 32, 10; 33, 2; 36, 28; 46, 20; 50, 2; 52, 15; 53, 20; 56, 12; 60, 9; 62, 20;

---

[1]) Das durch den Versschlufs abgetrennte Subjekt wird des öfteren noch weiter von seinen zugehörigen Satzgliedern geschieden durch dazwischen tretende Parenthesen und andere derselben Periode angehörige Sätze, die einen, aber auch mehrere Verse einnehmen:

P. 656, 3—6	diu herzenlîche wîse (mit sô wîplîchem prîse kom jugent in daz alter nie) sprach:
Wh. 328, 9—12	ein tiwer stern von golde, als der markîs wolde, in eime samit gar blâ obe sîner schar swebt aldâ:

Vgl. P. 101, 9—13; 165, 20—23; 313, 10—13; 399, 27—29; 415, 6—8; 429, 5—7; 571, 4—7; 656, 3—6; 688, 1—3. Wh. 42, 12—14; 322, 1—4; 328, 9—12; 338, 26—29 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

68, 21—22[1]); 70, 2; 75, 9; 78, 23; 86, 11; 94, 29; 98, 17; 100, 8; 113, 18; 121, 5; 125, 6; 133, 24; 148, 19; 155, 29; 161, 1; 165, 20; 166, 29; 176, 18 u. s. w. Wh. 2, 5; 41, 18; 142, 24; 242, 24; 268, 20; 293, 14; 325, 17; 417, 29; 455, 13; 456, 12; u. a. m.

β) In Verbindung mit Erweiterungssätzen:

P. 10, 10—11 knappen, die des pflâgen,
wârn wohl gekleidet und geriten.

117, 16—17 liute, die bî ir dâ sint,
müezen bûwen unde riuten.

Wh. 89, 4—5 ein alter kapelân, hiez Steven,
ûf der wer ob der porte stuont.

Wh. 155, 22—23 alle die dâ wâren
begunden alle gemeine jehen,

Vgl. P. 67, 7; 76, 1; 88, 8; 321, 11; 404, 21; 554, 19; 606, 30; 677, 1; 750, 24; 768, 3. Wh. 95, 18; 120, 26; 250, 7—8[2]); 369, 22—23.[2])

γ) In Verbindung mit andern Satzgliedern:

P. 61, 23—24 sîne knappen an den stunden
sîniu sper ze samene bunden.

Wh. 467, 5—6 der marcrâf guot geleite dan
gap dem hôch gelopten man,

P. 50, 26—27 daz im Azagouc daz lant
mit dienste nimmer wirt verspart,

Wh. 296, 2—3 zwên starke schuohe der junge man
bant über die îserkolzen.

Vgl. P. 69, 23; 72, 4; 270, 25; 319, 16; 391, 8; 393, 1; 415, 6; 441, 8; 524, 13; 553, 4; 561, 14; 564, 19; 570, 26; 611, 27; 619, 20; 633, 10; 636, 20; 660, 27; 713, 12 u. a. Wh. 14, 2; 21, 26; 31, 8; 45, 24; 46, 10; 269, 20; 327, 4; 382, 9 u. a.

δ) In Verbindung mit andern Sätzen (Parenthesen u. a.):

Wh. 352, 8—9 starke liute (ez wârn niht kinder)
menten si mit garten.

---

[1]) Wo mehrere Verse angegeben sind, finden sich koordinierte Subjekte, die mehrere Verse füllen.

[2]) Enjambiert der erweiternde Satz, so reicht er in der Regel bis zum Versschluſs; ganz selten schlieſst er innerhalb des nächsten Verses. In diesem Falle wird zur Füllung des Verses ein ergänzender Satz hinzugefügt:

P. 434, 25—27 sîn swert, daz im Anfortas
gap dô er bîme grâle was,
brast sît dô er bestanden wart.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wh. 371, 19—20 daz sîn jugent, die wîle er lebte,
ie nâch hôhem prîse strebte.

b) Beginnt der Satz im Innern des Verses, so steht das durch den Versschlufs abgesonderte Subjekt unmittelbar vor dem Versschlufs.[1])

P. 43, 22—23 unser lant
ist kampfes sicher immer mêr.

P. 156, 25—26 Iwânet sprach: „diu ribbalîn
sulen niht underm îsern sîn.“

Wh. 307, 1—2 Nu geloubt daz Eljas unde Enoch
für heiden sint behalten noch.

Vgl. P. 15, 15; 21, 2; 23, 8; 43, 1; 53, 27; 70, 13; 78, 25; 82, 3; 92, 22; 103, 28; 116, 15; 212, 4 u. 30; 226, 26; 246, 28; 266, 30; 280, 1; 321, 15; 441, 18; 702, 24; 730, 28; 735, 9; 816, 22. Wh. 204, 7; 283, 6; 307, 1 u. a. m.

Im allgemeinen ist über das durch den Versschlufs abgetrennte Subjekt in regelmäfsiger Stellung noch folgendes zu sagen:

Sehr häufig begegnen Fälle, in denen das durch den Versschlufs von den übrigen Satzgliedern getrennte Subjekt durch ein entsprechendes Pronomen im nächsten Verse[2]) wieder aufgenommen wird, namentlich dann, wenn das Subjekt, wie es bisweilen geschieht, aus der Konstruktion des Satzes herausgestellt wird.

1. Am häufigsten wird das Subjekt aufgenommen a) durch das Pronomen demonstr. *der, diu, daz, die, diu;* b) bisweilen auch durch das geschlechtige Pronomen *er, si, ez, si.* Das Pron. demonstr. steht in der Regel im Anfange, das geschlechtige Pronomen meistens innerhalb des nächsten (oder bei Zwischensätzen des dem Zwischensatze unmittelbar folgenden) Verses.

a) P. 137, 3—4 iwer satel wol gezieret
der wird enschumpfieret.

Wh. 208, 21—22 die fürsten und ander küneges man
die fuorn ze herbergen dan.

P. 218, 21—23 dô sprach er „frouwe, dirre man,
swaz der hât gein iu getân,
des ist er vaste underzogen.

---

[1]) Ganz vereinzelt findet sich eine constructio ἀπὸ κοινοῦ wie z. B.
P. 106, 15—16 sînen helm versneit des spers ort
durch sîn houbet wart gebort.
Ebenso Wh. 301, 1—2.

[2]) Bei Zwischensätzen in dem diesen folgenden Verse. Vgl. P. 101, 10—14; 186, 21—24 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 101, 10—14 ein hemde der künegîn,
als ez ruorte ir blôzen lîp,
diu nu worden was sîn wîp,
daz was sîns halsperges dach.

Vgl. P. 68, 21—23; 116, 15—16; 241, 3—4; 243, 9—10; 263, 2—5; 277, 4—10; 313, 10—13; 327, 19—25; 336, 7—8 u. 9—11; 366, 7—8; 372, 15—16; 399, 4—5 u. 27—29; 416, 8—14; 429, 5—7; 439, 14—15; 501, 13—14; 519, 2—8; 561, 23—26; 606, 29—30; 665, 1—3. Wh. 6, 27—28; 10, 3—4; 11, 2—5; 26, 30—27, 1; 42, 12—14; 101, 22—26; 120, 14—17; 144, 28—30; 200, 26—27; 208, 21—22; 213, 1—2; 338, 26—29; 370, 6—8; 406, 15—16 u. a. m.

b) L. 7, 19—20 vogel die hellen und die besten,
al des meigen zît si wegent mit gesange ir kint.

P. 571, 14—15 Gâwân der ie ungerne vlôch,
den schilt er mit dem riemen nam,

P. 186, 21—25 von Katelangen Kyôt
unt der werde Manpfilyôt
(herzogen beide wâren die)
ir bruoder kint si brâhten hie,
des landes küneginne.

Vgl. P. 319, 1—3; 468, 28—30; 518, 1—2; 643, 14—23; 644, 2—6; 794, 6—9. Wh. 174, 8—10; 195, 4—6; 390, 9—11.

2. In ähnlicher Weise wird das Subjekt, allerdings weit seltner, a) von einem Substantiv, b) von einem bestimmten oder unbestimmten Zahlwort, c) von einem pronominalen Adjektiv *(ieweder, iewederz, neweder, ieslicher, ieslichiu)*, d) ausnahmsweise sogar von dem ungeschlechtigen Pronomen (ich, wir) wieder aufgenommen.

a) Wh. 416, 23—26 die ähte fürsten wohl geborn,
îsenhosen unde sporn,
halsperge, helme unde swert,
der heten wel die helde wert.

Vgl. P. 186, 17—20[1]; 195, 21—23; 328, 9—10; 741, 6—10. Wh. 14, 20—23; 46, 1—5.

---

[1]) Diese Stelle lautet: ein minneclich antlützes schîn
dar zuo der ougen süeze sîn,
von der küneginne gienc
ein liehter glast, ê sin enpfienc.

Bartsch (Ausg. d. Parzival u. Titurel 1870) faſst *schîn* und *süeze* als Apposition zu glast; Haupt (zu Erec 5414) nimmt eine constructio *ἀπὸ κοινοῦ* des Verbums an. Ich halte es für natürlicher und einfacher, auch hier anzunehmen, daſs

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b) Wh. 427, 12—13 die jungen vor dem alten
alle vierzehene sprancten.

Vgl. P. 690, 9—10; 706, 30—707, 4. Wh. 45, 1—6; 223, 28—29; 333, 21—22; 385, 3—4.

Wh. 155, 22—23 alle die dâ wâren
begunden alle gemeine jehen,

Vgl. P. 243, 14—15; 534, 25—26; 724, 2—3; 773, 11—13.

c) P. 721, 7—9 Bernout de Riviers
und Affinamus von Clitiers,
ieweder einen gesellen nam.

P. 234, 9—11 dise ahte juncfrouwen kluoc,
ieslîchiu ob ir hâre truoc
eine kleine blüemîn schapel.

Vgl. P. 296, 5—7; 386, 6—8; 738, 8—9. Wh. 12, 24—25; 229, 27—30; 347, 29—30; 405, 7—8; 444, 1—5; 449, 10—13.

d) P. 67, 7—9 al die ich hie benennet hân,
wir lign mit wârheit sunder wân
mit grôzer fuore in der stat.

Wh. 217, 9—10 ach ich vreuden arm man,
daz ich sölh kint ie gewan,

Ebenso P. 752, 8—9.

3. Das nähere Objekt (im Akkus.) nimmt bei regelmäfsiger Stellung der Satzglieder, abgesehen von etwa noch folgenden adverbialen Bestimmungen, die letzte Stelle im Satze ein. Es kommt deshalb nicht selten vor, dafs es vom regierenden Verb durch den Versschlufs getrennt wird.[1]) Im Falle der Trennung füllt es a) einen Vers oder auch mehrere, b) einen Teil des Verses.

---

die beiden Substantiva *schîn* und *süeze*, die als Subjekte aus der Konstruktion herausgehoben sind, durch das folgende *glast*, worin der Dichter *schîn* und *süeze* zusammenfafst, wieder aufgenommen werden.

[1]) Bisweilen treten zwischen das durch Versschlufs getrennte nähere Objekt und die übrigen Satzglieder andere derselben Periode angehörige Sätze, welche einen Vers oder auch nur einen Teil eines Verses füllen:

P. 668, 9—10 si fuorten ouch, des sît gewis,
ein gezelt,

Vgl. P. 238, 25—27; 283, 10—13 u. a.

Wh. 278, 1—3 der marcrâve begunde biten,
dô er hin ab was geriten,
al die werden ime her.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a) Das durch den Versschlufs abgesonderte nähere Objekt[1]) füllt mit Vorliebe einen Vers (auch mehrere ganze Verse, zumal wenn es sich aus mehreren koordinierten Teilen zusammensetzt), und zwar α) entweder allein oder β) in Verbindung mit andern Satzgliedern.

Allein:

α) L. 7, 43—44 diu vinster naht hât uns brâht ze leide mir
den morgenlîchen schîn.

P. 4, 16—17 sîn hant da sigelîchen nam
vil manegen lobelîchen prîs.

Wh. 348, 21—22 krefteclîch an dîme ringe ich weiz
den künec Matribleiz:

Vgl. L. 8, 15; 9, 24; 10, 21. P. 3, 14; 11, 5; 15, 3; 24, 17; 42, 19; 59, 26; 64, 29; 73, 30; 88, 14; 110, 15; 125, 27; 142, 14; 157, 18; 165, 6; 265, 11; 367, 28; 378, 17; 399, 3; 463, 18; 627, 3; 638, 23; 702, 6; 751, 15. Wh. 102, 9; 148, 1; 169, 13; 196, 7; 213, 28; 280, 15; 290, 5; 332, 3; 348, 22; 355, 1; 379, 19 u. a. m.

Aus koordinierten Teilen bestehend:

L. 4, 1—2 sus kunden si dô vlehten
ir munde, ir brüste, ir arm, ir blankiu bein:

Wh. 253, 9—11 ich schûr sîner hantgetât,
der bêde machet unde hât
den kristen unt den heiden!

P. 454, 9—12 Flegetânîs der heiden
kunde uns wol bescheiden
ieslîches sternen hinganc
und sîner künfte widerwanc;

---

[1]) Das durch den Versschlufs abgetrennte Objekt steht an manchen Stellen ἀπὸ κοινοῦ und zwar so, dafs es für den folgenden Satz ebenfalls als Objekt oder aber auch als Subjekt dient.

P. 592, 21—24 Gâwân an den zîten
sach in der siule rîten
ein rîter und ein frouwen
moht er dâ beidiu schouwen.

Vgl. P. 260, 13—15; 334, 17—19. Wh. 326, 23—25.

Wh. 253, 24—27 ich klage den jungen schoenen
Vivîanz ze vorderst muoz
mînen siuftebaeren gruoz
immer für daz lachen hân.

Vgl. Wh. 30, 4—6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vgl. P. 2, 28; 14, 25; 20, 11; 77, 2; 94, 23; 115, 1; 119, 30; 130, 25; 161, 24; 211, 9; 283, 27—29[1]); 346, 30; 408, 19—21; 427, 22; 454, 9—12; 524, 27; 579, 12—13; 600, 10; 609, 30; 626, 8; 647, 15; 652, 19; 733, 15; 826, 19. Wh. 20, 3; 172, 6—9; 249, 11; 253, 11; 427, 22; 435, 23; 464, 28 u. a.

β) In Verbindung mit andern Satzgliedern:

P. 63, 13—14 dô leite der degen wert
ein bein für sich ûfez phert.

Wh. 390, 6—7 wan lât der selbe brechen
den walt einen andern man?

P. 52, 5—6 sie enphiengen, als ir frouwe hiez,
von im ir lant unt des geniez.

Wh. 303, 6—7 nu denket, helde, ir habt geholt
in Francrîche mangen prîs.

Vgl. P. 25, 29; 108, 11; 114, 15; 115, 23; 121, 19; 125, 21; 134, 15; 145, 14; 164, 18; 195, 25; 219, 6; 226, 22; 231, 2; 233, 7; 295, 5—7; 359, 25; 398, 3; 403, 13; 520, 13; 604, 28; 691, 13; 692, 17; 713, 7; 794, 23; 800, 3; 802, 6—7. Wh. 70, 7; 81, 5; 223, 15; 285, 11—12; 383, 24—25; 403, 9 u. a. m.

b) Das hinter dem Versschlufs stehende nähere Objekt endet innerhalb des Verses.[2]) Auch in diesem Falle besteht es zuweilen aus mehreren koordinierten Teilen. Auch hier werden vom Dichter α) erweiternde Sätze, oder β) andere derselben Periode angehörige Sätze zur Füllung des Verses hinzugefügt. γ) Aber es finden sich auch hinter dem abgesonderten Objekt starke syntaktische Pausen.

α) In Verbindung mit Erweiterungssätzen:

P. 253, 12—13 diu riet ir frouwen "lât genesen
disen man, der den iwern sluoc":

---

[1]) Siehe Bem. [1]) S. 15.

[2]) Zwischensätze, auch zu einem andern Satzgliede gehörige erweiternde Sätze, drängen vereinzelt das Objekt an das Ende des Verses.

P. 698, 19—20 Clinschor dô worhte ûf disen berc,
als ir wol seht, diez spaehe werc.

P. 679, 14—16 er hêt ouch gebrochen
von dem boum, des Gramoflanz
huote, ein sô liehten kranz.

Dafs hierbei der Reim von Einflufs gewesen ist, läfst sich wohl kaum verkennen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wh. 81, 24—25 ê daz er von im selben zôch
harnasch, daz er ê hêt an:

P. 99, 22—23 daz wir biten, ich unt ir,
künege und fürsten, die hie sîn.

Vgl. P. 13, 1; 41, 23; 55, 18; 108, 4; 109, 3; 140, 24; 162, 22; 215, 5; 262, 5; 328, 20; 360, 23; 363, 2; 381, 9; 405, 3; 599, 11; 638, 5; 644, 29; 664, 23; 731, 20; 754, 9; 758, 15; 822, 24; 826, 5. Wh. 1, 7; 2, 27; 81, 25; 171, 9; 198, 4; 231, 23 u. a.

Bisweilen enjambiert der erweiternde Satz. Er erstreckt sich dann in der Regel bis zum Schlufs des folgenden Verses; sehr selten endet er innerhalb des nächsten Verses.

L. 8, 35—37 sît daz ich vermîden muoz
dînen munt, der manegen gruoz
mir bôt und och dîn süezen kus.

P. 14, 22—24 nu erloubt im daz er müeze hân
ander wâpen denne im Gandîn
dâ vor gap, der vater sîn.

Vgl. L. 4, 13—14. P. 70, 21—23; 122, 15—17; 195, 1—3; 384, 2—4; 668, 9—11; 717, 5—8. Wh. 139, 23—25; 433, 4—5.

Wh. 283, 8—10 si nanten im vil rehte
niun rîche dâ sîn vater truoc
krône, und sageten im genuoc.

Vgl. P. 808, 4—8.

β) In Verbindung mit anderen Sätzen:

P. 103, 11—13 ir was ouch wol sô liep ir man,
ob ie kein frouwe mêr gewan
sô werden friunt, waz war ir daz?

P. 173, 24—25 der ieslîcher habe genomn
einen starken schaft, und bringe in dar,
der nâch der niwe sî gevar.

Vgl. P. 201, 22—23; 235, 1—3; 392, 24—25; 407, 13—14; 500, 8—9; 528, 12—13; 609, 4—7; 689, 18—19; 805, 3—4. Wh. 95, 23—24; 224, 18—19; 259, 26—27; 283, 8—10 u. a. m.

Ganz vereinzelt erstreckt sich ein dem abgetrennten Objekt folgender, derselben Periode angehöriger Satz bis zum Schlufs des nächsten Verses.

P. 106, 22—24 er sprach mit kurzen worten sân
sîne bîhte, unde sande her
diz hemde unt daz selbe sper.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

γ) Die Fälle, dafs starke syntaktische Pausen hinter dem durch den Versschlufs abgetrennten, im Versanfange stehenden (einfachen oder mehrfachen) Objekt eintreten, sind bei weitem nicht so zahlreich wie beim Prädikat.

P. 43, 21—22 hât betwungen iwer hant
Razaligen?

P. 198, 5—6 nein, hêr, du maht mir gerner tuon
den tôt.

Wh. 248 14—16 in dem palas man alumbe vant
vil teppch un drûf diu pflûmît,
kultern drüber.

Vgl. L. 3, 16—17. P. 34, 11—12; 35, 1—2; 117, 19; 348, 3; 450, 25; 662, 25; 726, 2. Wh. 245, 18; 285, 4—5; 339, 26.

4. Auch ein Genetiv (als Objekt vom Prädikate abhängig oder als Attribut) wird bei normaler Wortfolge nicht selten von seinem Beziehungsworte durch den Versschlufs getrennt.

Der abgetrennte Genetiv füllt dann a) allein einen Vers oder auch mehrere; b) er nimmt nur einen Teil eines Verses ein: α) andere Satzglieder, β) erweiternde Sätze und γ) andere derselben Periode angehörige Sätze treten hinzu, um den Vers zu füllen; δ) nur in seltenen Fällen begegnet starke Interpunktion unmittelbar hinter dem im Anfange des nächsten Verses stehenden Genetiv.

a) Der durch den Versschlufs abgetrennte Genetiv[1]) füllt allein einen Vers oder, wenn er aus mehreren koordinierten Teilen besteht, auch mehrere Verse.

P. 44, 27—28 dô phlac diu küneginne
einer werden süezer minne,

[1]) Auch der abgetrennte Genetiv wird bisweilen von seinen zugehörigen Satzgliedern durch einen Zwischensatz (Parenthese), der einen Vers füllt, noch weiter geschieden.

P. 33, 21—23 ichn hân mi's niht genietet,
als ir mirz, frouwe, bietet,
mîns lebens mit sölhen êren. Vgl. P. 623, 6—9.

Haupt z. Erec 5383 nimmt Wh. 1, 18—21: *dîner gotheit* als ἀπὸ κοινοῦ im Genetiv und Dativ; besser aber ist wohl nach dem Beispiele Försters hinter *gotheit* zu interpungieren.

dîn mennischeit mir sippe gît
dîner gotheit; mich âne strît
der pâter noster nennet
zeinem kinde erkennet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wh. 93, 2—3 si dâht "ob ich in vrâgen mac
der rehten maer von Alischanz?"

Wh. 10, 8—9. wie manec tûsent er gewan
der werden Sarrazîne!

Vgl. Genet.-Obj.: P. 45, 30; 132, 5; 177, 16; 323, 26; 376, 9; 473, 8; 609, 19; 704, 25; 762, 28. Wh. 23, 21; 93, 3; 149, 20; 223, 19; 258, 13; 320, 30; 356, 25 u. a.

Genet.-Attrib. P. 81, 2; 97, 14; 394, 13; 500, 30; 678, 21; 694, 15. Wh. 10, 9; 235, 12; 284, 21; 287, 24; 297, 27; 313, 10; 325, 15 u. a.

P. 329, 8—9 unt daz man iu mit wârheit giht
liehter varwe und manlîcher site.

500, 29—30 si wând, du soltst dâ herre sîn
des grâls unt ir, dar zuo mîn.

Wh. 163, 22—24 jâ möht ich niht geniezen
des küneges noch der fürsten,
dar zuo des werden vater mîn.

Vgl. Gen.-Obj. P. 2, 30; 6, 21; 86, 4; 325, 18; 635, 22; 644, 10; 675, 9; 818, 29. Wh. 18, 5; 22, 15; 83, 3; 163, 22—24; 211, 11; 258, 9; 271, 22—24; 420, 11.

Gen.-Attrib. P. 7, 21; 153, 16; 500, 29—30. Wh. 371, 11—12; 458, 30 u. a.

b) Füllt der abgetrennte Genetiv nur einen Teil des Verses, so schliefsen sich ihm am häufigsten *α*) andere Satzglieder, meist adverbiale Bestimmungen, an. Der Genetiv steht dann in der Regel am Anfang des Verses; bisweilen gehen die betr. Satzglieder dem Genetiv voran und drängen ihn an das Ende des Verses; ganz selten umschliefsen sie ihn.

Gen.-Obj. P. 28, 4—5 ir ieweder innen wart
eins spers durh schilt und durh den lîp.

Wh. 280, 26—27 die sint erlân
von mir kumberlîcher tât.

Vgl. P. 54, 29; 134, 21; 207, 2; 368, 18; 425, 7; 432, 19; 718, 7; 727, 8; 827, 21. Wh. 118, 11; 130, 20; 280, 27; 287, 7; 298, 17; 388, 17 u. a.

Gen.-Attrib. P. 199, 26—27 si sprach "in wirde niemer wîp
ûf erde deheines man,
wan den ich umbevangen hân".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 160, 24—25 ein berendiu fruht al niuwe
ist trûrens ûf diu wîp gesaet.

Vgl. P. 76, 27; 159, 14; 199, 27. Wh. 254, 17.

β) Erweiterungssätze, die dem abgetrennten Genetiv folgen, reichen gewöhnlich bis zum Schlufs desselben, seltner bis zum Schlufs des nächsten Verses. Ganz vereinzelt endet der erweiternde Satz innerhalb des nächsten Verses.

P. 203, 2—3 von im dicke wart gedâht
umbevâhens daz sîn muoter riet.

Wh. 299, 4—5 mac ich nu geniezen
sippe unt eide, die mir sint gesworn.

Vgl. P. 7, 17; 33, 26; 57, 16; 171, 18—19; 203, 3; 251, 24; 304, 24; 477, 16; 705, 26. Wh. 96, 11; 296, 13; 394, 10.

P. 156, 12—14 dô sageter Parzivâle danc
prîses des erwarp sîn hant
an dem von Kukûmerlant.

Vgl. Wh. 279, 26—29; 280, 29—281, 1 u. a.

Wh. 107, 1—5 Dô si den schaden gewisten
und mit der wârheit misten
drîer und zweinzec künege die dâ tôt
wârn belegen, Terramêres nôt
pflac dô decheiner vîre.

γ) Werden andere Sätze dem abgetrennten Genetiv angefügt, so erstrecken auch sie sich bis zum Ende des Verses, vereinzelt bis zum Ende des nächsten Verses. Dafs sie im Innern des nächsten Verses endigen, kommt ebenso selten vor, wie der Fall, dafs der abgetrennte Genetiv durch einen vorgeschobenen Nebensatz an das Ende des Verses gerückt wird.

P. 185, 24—25 daz er niht dörfte hân gegert
ir herberge, als ez in stuont:

Vgl. P. 553, 17; 582, 17; 724, 17. Wh. 33, 11; 93, 21; 287, 9 u. a.

Wh. 221, 4—6 dannoch du, vater, schôntes
dîner triwe, dô daz selbe lant
ze heimstiwer mir gap dîn hant.

Vgl. Wh. 451, 14—16 (attrib. Gen.).

P. 538, 20—21 er sprach hin zim "helt, nu gih,
wellestu genesen, sicherheit".

δ) Starke syntaktische Pausen hinter dem im Anfange des nächsten Verses stehenden Genetiv sind nicht allzuhäufig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wh. 177, 6—7 durch der necheinez er vergaz
sîner gelübde.

Vgl. P. 294, 10; 372, 29. Wh. 68, 26; 384, 26.

5. Die Abtrennung einer Dativkonstruktion durch den Versschlufs begegnet nicht weniger häufig als die des abhängigen Genetivs. Es wiederholen sich hier die gleichen Erscheinungen wie beim Genetiv. Ein abgetrennter Dativ, mag er allein für sich stehen oder aus mehreren Teilen zusammengesetzt sein, erstreckt sich gewöhnlich über einen, zuweilen auch über mehrere Verse. Aufserdem aber finden sich neben dem Dativ in demselben Verse am häufigsten andere Satzglieder und Erweiterungssätze; weniger beliebt sind hinter dem abgetrennten Dativ andere Sätze und starke Interpunktionen.

a) Der durch den Versschlufs abgesonderte Dativ[1]) erstreckt sich allein über einen ganzen Vers oder, wenn er aus mehreren Teilen besteht, auch über mehrere Verse.

P. 263, 8—9 ez gê ze schaden oder ze frumen
den küenen helden maeren.

Wh. 141, 22—23 sone wurder nimmer mêr bekant
decheinem Franzeise.

Vgl. P. 6, 2; 41, 22; 45, 3; 91, 15; 93, 30; 153, 11; 185, 7; 191, 3; 220, 6; 275, 20; 308, 28; 316, 19; 336, 29; 356, 2; 372, 3; 375, 25; 376, 29; 384, 12; 401, 27; 421, 7; 429, 12; 497, 25; 524, 16; 592, 19; 600, 13; 601, 19; 607, 16; 617, 12; 618, 11; 628, 28; 669, 23; 706, 18; 750, 5. Wh. 11, 7; 62, 25; 63, 11; 77, 29; 124, 3; 177, 6; 263, 15; 420, 25 u. a. m.

P. 315, 18—19 daz ich versaget mînen gruoz
Artûse unt der messenîe sîn.

P. 509, 17—20 waer mîn lop gemeine,
daz hiez ein wirde kleine,
dem wîsen unt dem tumben
dem slehten und dem krumben.

Vgl. P. 76, 12; 146, 15; 625, 17; 726, 6; 763, 10; 796, 27. Wh. 203, 5; 209, 13; 462, 23.

---

[1]) Ein zwischen dem abgetrennten Dativ und dem zugehörigen Satze eingeschobener Nebensatz (Parenthese u. a.), der gewöhnlich einen Vers füllt, findet sich z. B.

P. 529, 27—29 ez hete der knappe dort genomn,
ê er von der halden waere komn,
einem vilâne:

Vgl. P. 509, 17—20; 551, 8—11; 731, 13—15.
Wh. 209, 11—13.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b) Mit dem abgetrennten Dativ in demselben Verse vereint erscheinen am häufigsten α) andere Satzglieder, β) Erweiterungssätze.

α) Sind andere Satzglieder mit dem abgetrennten Dativ in demselben Verse verbunden, so geht der Dativ gewöhnlich voran, und jene füllen den Rest des Verses; bisweilen gehen aber auch die betr. Satzglieder voran, sodafs der Dativ an das Ende des Verses zu stehen kommt. Auf diese Stellung ist unverkennbar der Reim von Einflufs gewesen.

P. 33, 10—11 mit ir selber hant si sneit
dem rîter sîner spîse ein teil.

Wh. 176, 8—9 dâ vôn wuohs zwivalt gewin
Wîmâre, guot und êre.

P. 202, 6—7 ich hân gedienet mîniu jâr
nâch lône disem wîbe.

Wh. 332, 6—7 nu muoz man saelde und ellen jehen
durch reht ieslîchem Franzoys.

Vgl. P. 52, 1; 58, 24; 84, 30; 100, 29; 126, 7; 138, 23; 141, 19; 146, 24; 198, 1; 198, 22; 276, 23; 547, 7; 731, 15; 734, 24; 769, 7. Wh. 15, 18; 19, 27; 171, 26; 176, 26; 211, 13; 305, 27; 332, 7; 408, 21; 416, 15 u. a.

β) Erweiterungssätze, die dem abgetrennten Dativ angefügt sind, erstrecken sich bis zum Ende desselben oder, wenn sie enjambieren, bis zum Ende des nächsten Verses; dafs sie innerhalb des nächsten Verses enden, ist auch hier eine Seltenheit.

P. 237, 22—24 vier karrâschen muosen tragen
manec tiwer goltvaz
ieslîchem ritter der dâ saz.

Vgl. P. 21, 7; 198, 26; 219, 18; 248, 8; 344, 30; 360, 8; 446, 23; 642, 15; 707, 11; 718, 11; 751, 21; 763, 19; 789, 11. Wh. 57, 23; 125, 25; 228, 27; 280, 25; 412, 30.

P. 767, 6—8 du gebârest vil gelîche
einem man des werdekeit
ist mit maeren harte breit.

Wh. 226, 1—4 Der marcrâve gâhte
se vorderst, unz er nâhte
dem fiwer, daz im herzeleit
gap.

Vgl. Wh. 205, 4—6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

γ) Andere Sätze[1]), Parenthesen finden sich nur selten in demselben Verse neben dem abgetrennten Dativ, ebenso selten starke syntaktische Pausen unmittelbar hinter dem im Versanfange befindlichen Dativ.

P. 157, 3—4 daz dûhte wunderlîch genuoc
Iwânêten (der was kluoc).

Vgl. P. 609, 2—3; 719, 26—27.

P. 696, 21—24 Gâwân von rehten schulden
gebôt bî sînen hulden
froun Bênen, daz ir süezer munt
Itonjê des niht taete kunt.

Vgl. P. 578, 12—13.

P. 513, 20—21 dar nâch begunder nâhen
einem ölboum:

Vgl. P. 38, 25; 529, 29; 650, 2. Wh. 300, 5.

6. Dafs die adverbiale Bestimmung weit häufiger als alle andern Satzglieder durch den Versschlufs von dem zugehörigen Satze getrennt wird[2]), kann nicht verwunderlich erscheinen; nimmt sie doch bei regelmäfsiger Stellung der Satzglieder der Regel nach die letzte Stelle im Satze ein.

Die adverbiale Bestimmung (Adverb, Subst. im Genet. od. Akkus., Subst. mit Präpos.) füllt a) allein oder mit einem erweiternden Satze einen oder mehrere Verse; b) sie erscheint in Verbindung mit andern Satzgliedern oder Sätzen im Verse.

a) Die durch Versschlufs abgesonderte adverbiale Bestimmung[3]) — häufig finden sich mehrere koordinierte, noch häufiger mehrere

---

[1]) Betreffs des Enjambements der Sätze gilt auch hier das oben über die Erweiterungssätze Gesagte.

[2]) Mehrfach treten zwischen die abgesonderte adverbiale Bestimmung und die zugehörigen Satzglieder andere derselben Periode angehörige Sätze, Parenthesen, indem sie einen, aber auch zwei Verse füllen, und verschärfen so das Enjambement.

P. 479, 3—5 eins tages der künec al eine reit
(daz was gar den sînen leit)
ûz durch âventiure.

P. 536, 13—16 er gâhte abe anders sêre,
daz es dez ors het êre
(wan daz erzeigte snelheit),
über den grüenen anger breit.

Vgl. P. 80, 6—9; 135, 7—11; 355, 20—22; 451, 9—11; 685, 11—14; 692, 9—12; 800, 20—23. Wh. 65, 5—9; 73, 29—74, 1; 233, 23—25; 308, 3—5 u. a.

[3]) An einzelnen Stellen steht die durch den Versschlufs abgetrennte adverbiale

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht gleichartige adverbiale Bestimmungen nebeneinander — füllt α) allein, β) mit einem erweiternden Satze einen oder mehrere Verse.

Allein:

α) P. 344, 3—4 der pfligt der ellens rîche
dicke unverzagetlîche.

L. 5, 4—5 du hâst in dicke mir benomen
von blanken armen.

P. 280, 5—7 sus reit er mit den werden
sîns lands und anderr erden,
diz maere giht, den ahten tac.

P. 159, 9—10 waer ritterschaft sîn endes wer
zer tjost durch schilt mit eime sper,
wer klagte dann die wunders nôt?

Wh. 145, 13—15 der teil ouch sînes segens swanc
über mînen vater alders blanc
und über die werden muoter mîn.

P. 735, 5—8 Parzivâl reit balde
gein eime grôzen walde
ûf einer liehten waste
gein eime rîchen gaste.

NB. Weitere Belege hier anzuführen, halte ich für überflüssig, da jede Seite bei Wolfram solche in Menge bietet.

β) Adverbiale Bestimmungen mit erweiternden Sätzen:

P. 38, 14—15 des muoser vil geprîset sîn
von den frouwen die daz sâhen.

P. 224, 27—30[1]) sîn reise unnâch was sô grôz
des tages do er Ithêren schôz,

Bestimmung ἀπὸ κοινοῦ, so dafs sie zu dem vorhergehenden und folgenden Verbum gezogen werden mufs.

P. 762, 14—16 der frouwen sitzen man beschiet
über gein Gâwân an den ort
sâzen Clinschors frouwen dort:

Vgl. P. 45, 21—22; 60, 6—8. Wh. 39, 2—5.

[1]) Wenn ein erweiternder oder ein anderer Satz enjambiert, so reicht er, wie hier und an andern Stellen, in der Regel bis zum Versschlufs; ganz selten schliefst er innerhalb des Verses:

Wh. 70, 15—17 iedoch wart er an gerant
von liuten die mir niht bekant
sint.

Vgl. P. 161, 17—19. Wh. 199, 12—13; 269, 4—5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und sît dô er von Grâharz
kom in daz lant ze Brôbarz.

Vgl. P. 36, 11—14; 38, 15; 73, 10; 75, 24—25; 76, 16; 95, 27; 106, 20; 120, 12; 124, 16; 128, 21; 129, 26; 165, 7; 169, 12; 171, 6; 235, 9; 241, 5; 242, 17; 247, 9; 275, 27; 277, 3; 281, 25; 282, 11; 309, 8; 360, 11; 362, 16; 392, 9; 428, 28; 615, 10; 616, 1; 623, 13; 629, 7; 641, 28; 677, 30; 678, 1; 685, 13—14; 744, 27. Wh. 5, 27; 65, 23; 66, 22; 71, 3; 347, 12; 418, 7 u. a. m.

b) Vielfach treten auch zu der durch den Versschlufs abgetrennten adverbialen Bestimmung in demselben Verse α) andere Satzglieder, β) andere Sätze (auch Parenthesen) hinzu. Sie folgen ihr in den meisten Fällen, nur selten stehen sie voran, so dafs die adverbiale Bestimmung den zweiten Teil des Verses einnimmt.

α) L. 4, 31—32 lâze in minnen
her nâch sô verholne dich.

P. 178, 4—5 des ist mir dürkel als ein zûn
mîn herze von jâmers sniten.

Vgl. P. 19, 9; 21, 7; 27, 12; 30, 25; 36, 7; 50, 15; 178, 5; 244, 28; 250, 23; 259, 8; 315, 2; 474, 30; 495, 2; 540, 27; 638, 26; 701, 17. Wh. 25, 21; 50, 19; 85, 23; 419, 24 u. a. m.

β) P. 108, 22—23 sîn tôt tet Sarrazînen wê
sunder liegen, daz ist wâr.

P. 143, 7—9 wiltu mich hînt wol spîsen
und morgen rehte wîsen
gein Artûs (dem bin ich holt)

P. 774, 26—27 daz volc fuor al gelîche,
dô man geschancte, an ir gemach.

Vgl. P. 670, 22; 749, 4.

P. 239, 25—27[1]) der sprach "hêrre, ich prâhtz in nôt
in maneger stat, ê daz mich got
ame lîbe hât geletzet".

Vgl. L. 6, 14. P. 13, 27; 18, 1; 39, 6; 67, 3; 70, 13—14; 91, 20; 118, 30; 135, 17; 184, 11; 191, 11; 229, 7; 239, 26—27; 293, 21; 334, 15; 423, 12; 426, 12; 555, 1; 631; 24; 633, 7; 713, 29—30; 774, 29. Wh. 3, 1—2; 35, 22; 140, 7; 157, 24; 228, 13; 305, 11; 397, 22—23 u. a.

---

[1]) Siehe S. 28 A. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Starke syntaktische Pausen sind unmittelbar hinter der durch den Versschlufs abgetrennten adverbialen Bestimmung nicht selten.

P. 30, 14—15 sît wurde gerochen Isenhart
an uns mit zorn.

Wh. 175, 14—15 er fuort die küneginne rîch
her ûz:

Vgl. P. 19, 6; 22, 7; 30, 15; 82, 17; 163, 9; 175, 22; 219, 20; 251, 6; 273, 17; 274, 28; 299, 15; 302, 14; 355, 12; 406, 6; 432, 17; 436, 28; 442, 16; 459, 21; 460, 21; 486, 8; 563, 14; 564, 1; 576, 4; 667, 3; 680, 29; 690, 14; 692, 12; 700, 23; 705, 21; 719, 17; 757, 29; 782, 2. Wh. 4, 11; 109, 2; 148, 9; 164, 2; 172, 3; 298, 16; 412, 1; 418, 8.

7. Wird eine Vergleichung oder eine Ausnahme durch den Versschlufs von den zugehörigen Satzgliedern getrennt, so füllen auch sie in den meisten Fällen a) allein oder mehrfach einen Vers; b) nehmen sie nur einen Teil des Verses ein, so werden α) erweiternde Sätze und andere Satzglieder, β) nicht so häufig andere Sätze hinzugefügt, um den Vers zu füllen. γ) Auch starke syntaktische Pausen hinter einer abgetrennten Vergleichung (Ausnahme) sind nicht ausgeschlossen.

Allein:

a) L. 9, 36—38 Ir wengel wol gestellet
sint gevar
alsam ein towic rôse rôt.

P. 219, 9—10 daz si begunden krachen
als die dürren spachen.

Vgl. P. 137, 19; 227, 15; 438, 3; 514, 20; 517, 23; 565, 9; 771, 4; 780, 22; 796, 25. Wh. 28, 28—29; 100, 12—13; 196, 15; 202, 7; 435, 12; 439, 7.

P. 595, 21—22 daz niemen vriesch diu maere
niwan der kameraere.

P. 742, 21—22 ir strît galt nicht mêre,
wan freude, saelde und êre.

P. 100, 7; 137, 24; 191, 16; 196, 8; 356, 15; 430, 24; 563, 21; 627, 25; 701, 6; 732, 12; 742, 22. Wh. 11, 1; 168, 16; 218, 18; 265, 21; 311, 24.

b) α) In Verbindung mit Erweiterungssätzen oder andern Satzgliedern:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 64, 7—8 ûf rihte sich der degen wert
als ein vederspil, daz gert.

Wh. 77, 12—13 ieweder künec ûf in sluoc,
sô die smide ûf den ambôz.

Wh. 291, 14—15 waz gotes solt ich anders hân
wan einen den diu maget gebar.

Wh. 224, 30—225, 1 ir endurfet iuch niht scharen baz
wan ie de storje, dise unt die.

Vgl. P. 2, 3—4; 135, 21; 173, 1—3; 176, 4; 253, 16; 281, 3—4[1]); 326, 17; 376, 23; 379, 12—13[1]); 395, 23 u. a. Wh. 45, 14; 98, 19; 237, 7; 326, 25; 327, 8; 361, 30; 375, 11; 390, 27; 457, 9 u. a.

β) In Verbindung mit andern Sätzen:

Wh. 181, 26—28 ieslîch man durch triwe jehe,
waz er taete, und stüendez im
als mir, waz râtes ich nu nim.

γ) Starke syntaktische Pausen:

P. 475, 15—17 du gîst den liuten herzesêr
und riwebaeres kumbers mêr
dan der freud.

Vgl. P. 426, 5.

L. 3, 7—9 wilde und zam daz frewet sich dîn
und siht dich gerne,
wan ich ein.

II. Bei Inversion der Satzglieder.

Soll ein Glied des Satzes mehr hervorgehoben werden, so wird es von seiner gewöhnlichen Stelle im Satze entfernt und den übrigen Satzgliedern entweder vorangestellt oder nachgesetzt. Dadurch wird natürlich der syntaktische Zusammenhang loser, und es entsteht zwischen dem Satzgliede, das besonders hervorgehoben wird, und den übrigen eine Pause. So kommt es, dafs hier das Enjambement leichter ist als bei der gewöhnlichen Wortfolge. Noch leichter wird das Enjambement, weil die Pause stärker wird, wenn der Dichter ein

---

[1]) Enjambierende Erweiterungssätze reichen bis zum Versschlufs.

Wh. 117, 7—8 und noch die krîe niemen lât
wan den die sîner marke war
cf. P. 13, 10—14 nement gein anderr künege schar.

Beachte das Enjambement war/nement! (Einflufs des Reimes.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Satzglied aus der Konstruktion heraushebt und es gar als logisches Subjekt an die Spitze des Satzes stellt.

Vergl. hierzu:

Normale Wortfolge:

P. 182, 19—20 diu schoene zühte rîche
sprach:

oder

P. 4, 16—17 sîn hant dâ sigelîchen nam
vil manegen lobelîchen prîs.

Inversion:

P. 206, 18—19 dô was ouch für den künec komn
der betwungene werde man.

P. 8, 20—21 manegen kumberlîchen pîn
wir bêde dolten umbe liep.

P. 296, 1—2 Parzivâl der valscheitswant,
sîn triwe in lêrte daz er vant. . . . .

1. Das Prädikat steht bei versetzter Wortfolge von seinem Subjekt getrennt vor dem Versschlufs. Dabei ist zu unterscheiden, ob der Satz a) mit Versanfang beginnt oder b) innerhalb des Verses.

a) Beginnt der Satz mit Versanfang, so füllt das vor dem Versschlufs stehende Prädikat, das auch aus koordinierten Teilen besteht, entweder α) allein oder β) mit andern Satzgliedern, meist adverbialen Bestimmungen, den Vers. Im letzten Falle liebt das Prädikat die Stellung unmittelbar vor dem Versschlufs. γ) Andere derselben Periode angehörige Sätze (Parenthesen) schliefsen sich dem vor dem Versschlufs stehenden Prädikat selten an.

α) P. 199, 22—23 nu wart gecondwieret
Parzivâl zer künegîn.

Wh. 374, 28—29 weder starp noch genas
getriwer künec nie dehein.

Vgl. P. 185, 28; 199, 22; 231, 23; 285, 1; 350, 22; 696, 18. Wh. 28, 4; 373, 28; 398, 18; 400, 15.

β) Wh. 289, 12—13 daz harte sêre klagete
sîne besancten grane Renewart.

Wh. 427, 6—7 sich samelierten aber gar
ir sehs vanen zein ander.

Vgl. P. 30, 7; 85, 5; 109, 28; 215, 23; 342, 1. Wh. 8, 4; 23, 24; 380, 18 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

γ) P. 201, 8—9 dô warp als ich iu sagen wil
Parzival der reine.

P. 744, 7—8 dô sprungen (des ich waene)
von des heidens schilde spaene.

b) Beginnt der Satz innerhalb des Verses, so steht das Prädikat entweder allein oder in Verbindung mit einem Satzteile geringen Umfanges unmittelbar vor dem Versschlufs.

P. 28, 30—29, 1 dô verjach
ir ougen dem herzen sân,

Vgl. P. 104, 3; 105, 8; 118, 26; 762, 26; 819, 17. Wh. 397, 6.

P. 155, 2—3 er sluog in daz im waete
vome schafte ûzer swarten bluot.

P. 71, 12—13 er schein als ob hie brünne
bî der naht ein queckez fiwer.

Vgl. P. 96, 13; 265, 20.

2. Das bei umgekehrter Wortfolge nachstehende Subjekt steht häufig durch den Versschlufs von seinem Prädikat getrennt hinter dem Versschlufs.[1]) a) Es füllt dann entweder α) allein oder β) in Verbindung mit andern Satzgliedern einen oder mehrere ganze Verse; b) das abgetrennte Subjekt endet innerhalb des Verses.

a) Das seinem Prädikat folgende, durch den Versschlufs abgetrennte Subjekt[2]) füllt mit Vorliebe α) allein einen oder mehrere ganze Verse (häufig besteht es in diesem Falle aus mehreren koordinierten Teilen). β) Neben dem Subjekt finden sich in demselben Verse ebenso häufig andere Satzglieder, meistens adverbiale

---

[1]) Bisweilen wird zwischen dem hinter dem Versschlufs stehenden Subjekt und den übrigen Satzgliedern noch ein Vers eingeschoben, der von einem derselben Periode angehörigen Satze ausgefüllt ist:

P. 199, 15—17 hin wider kom gegangen,
dâ sîn ors was gevangen,
der burgaere kampfes trôst.

[2]) Nicht gerade selten findet bei dem Subjekt in dieser Stellung eine constructio ἀπὸ κοινοῦ statt:

P. 580, 30—581, 2 alsus überslief den tac
der êren rîche und lasters arm
lag al sanfte unt im was warm.

Vgl. P. 321, 13—15; 418, 26—28; 549, 12—14; 650, 28—30; 651, 4—6.

P. 671, 20—21 dô warp niht sô der swaere
Artûs spranc ûf ein kastelân.

Vgl. P. 749, 10—11; 782, 23—26. Wh. 189, 28—29; 251, 24—25; 348, 18—20; 390, 30—391, 4; 420, 21—22; 444, 22—24.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bestimmungen, die entweder dem Subjekt folgen oder, was nicht so häufig der Fall ist, ihm vorangehen, so dafs es an das Ende des Verses zu stehen kommt.

Allein:

α) L. 6, 37—38 durch wolken dringet
ein tagender glast.

P. 206, 18—19 dô was ouch für den künec komn
der betwungene werde man.

Wh. 128, 20—21 ouch ist im ninder alsô glanz
sîn bart, sîn vel, noch sîn hâr,
daz man in dürfe nennen clâr.

P. 128, 26—28 sus fuor die lônes bernden vart
ein wurzel der güete
und ein stam der diemüete.

Vgl. L. 6, 34; 7, 1. P. 1, 5; 1, 14; 3, 2; 14, 11; 15, 12; 17, 16 u. 18; 27, 7; 57, 28; 88, 19; 141, 27; 158, 30; 172, 18; 178, 18—19; 184, 23; 249, 28; 255, 27; 404, 11—12; 503, 11; 513, 23; 560, 18. Wh. 28, 21; 128, 21; 402, 9; 403, 19; 442, 15 u. a. m.

In Verbindung mit andern Satzgliedern:

β) P. 165, 13—14 sîne wunden wuosch unde bant
der wirt mit sîn selbes hant,

P. 22, 27—28 vil behendeclîchen warp
der marschalc sîner frouwen bete.

P. 155, 2—3 er sluog in daz im waete
vome schafte ûzer swarten bluot.

Vgl. P. 19, 1; 28, 22; 30, 25; 36, 6; 59, 25; 71, 13; 99, 9; 102, 17; 104, 19; 139, 21; 178, 5; 185, 29; 357, 29; 438, 30; 557, 9; 636, 4; 702, 13; 774, 12; 820, 18. Wh. 435, 27; 437, 5 u. a. m.

b) Das hinter dem Versschlufs stehende Subjekt endet innerhalb des Verses; erweiternde, seltner andere[1]) Sätze schliefsen sich an und erstrecken sich bis zum Schlufs desselben, wenn sie übergreifen, bis zum Schlufs des nächsten Verses. Vereinzelt schliefst ein erweiternder oder anderer Satz innerhalb des nächsten Verses.

---

[1]) Ein zwischen Prädikat und abgetrenntem Subjekt eingeschobener Nebensatz drängt ausnahmsweise das Subjekt an das Ende des Verses:

Wh. 299, 14—15 ein ieslîch rîters êre
gedenke, als in nu lêre,
do er dez swert enphienc, ein segen:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In Verbindung mit Erweiterungssätzen:

P. 65, 26—27 ûz verrem lande hie sint
ritter die die minne jagt,

Wh. 291, 6—8 dô sprach er "vrowe, diss waere geil
der beste rîtr der ie gebant
helm ûf houbt mit sîner hant".

Wh. 339, 24—26 dâ sâzen ouch besunder
vil fürsten die dâ heten verlorn
ir hêrren.

Vgl. P. 19, 7; 65, 27; 71, 20—21; 76, 24; 87, 11—12; 91, 18—20; 121, 15; 183, 29; 214, 19; 239, 19; 285, 2; 339, 14 u. 19—20; 394, 28—29; 456, 3; 645, 1; 698, 13—14; 741, 12. Wh. 41, 3; 99, 15—17; 227, 27; 291, 6—8 u. a.

In Verbindung mit andern Sätzen:

Wh. 134, 2—3 des wolte sich niht nieten
der marcrâve, daz was verlobt:

L. 3, 1—3 Den morgenblic bî wahters sange erkôs
ein frouwe, dâ si tougen
an ir werden friundes arme lac;

Wh. 155, 27—29 âne mantel in ir rocke gienc
diu magt, dô si mit zuht enpfienc
ir oeheim.

Vgl. L. 5, 41—42. P. 21, 15; 161, 17—20; 344, 7; 410, 11; 432, 12; 459, 20; 749, 13. Wh. 53, 6—9 u. a. m.

Starke syntaktische Pausen unmittelbar hinter dem durch den Versschlufs abgetrennten, am Ende des Satzes stehenden Subjekt werden nicht vermieden.

Wh. 154, 1—2 Dô kom des küneges tohter
Alyze.

Vgl. L. 3, 11. Wh. 102, 24; 134, 3.

3.—7. Vielfach werden auch bei Wolfram gewisse Satzglieder der Hervorhebung halber aus der Satzkonstruktion herausgenommen und an die Spitze des Satzes gestellt. Solche Satzglieder sind: 3. das nähere Objekt, 4. der abhängige Genetiv, 5. der Dativ, 6. die adverbiale Bestimmung, 7. die Vergleichung.

Dafs diese bei versetzter Wortfolge im Satzanfange stehenden Satzglieder durch den Versschlufs von den übrigen getrennt werden, geschieht bei Wolfram nicht selten und erscheint auch bei ihrer Stellung nicht verwunderlich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da sich nun bei den genannten voranstehenden Satzgliedern in Bezug auf das Enjambement dieselben Erscheinungen wiederholen, so will ich sie, um nicht weitläufig zu werden, im folgenden Abschnitt zusammen behandeln:

Zunächst ist bei Inversion dieser Satzglieder zu unterscheiden, ob **A.** der Satz mit Versanfang beginnt oder **B.** erst im Innern des Verses. Im ersten Falle füllen die voranstehenden, von dem zugehörigen Satze durch den Versschlufs getrennten Glieder[1]) 3.—7. a) allein oder mit andern Satzgliedern verbunden, b) seltner in Verbindung mit Erweiterungs- und anderen Sätzen einen, bisweilen auch mehrere Verse. Im zweiten Falle dagegen stehen sie unmittelbar vor dem Versschlufs.

A. Der Satz beginnt mit Versanfang.

a) Die bei Inversion voranstehenden Satzglieder (mit Ausnahme der Vergleichung, bei der die deiktische Hervorhebung selten begegnet) werden sehr gern vom Dichter so durch den Versschlufs abgesondert, dafs sie α) allein oder aus koordinierten (bei adverbialen Bestimmungen auch aus ungleichartigen) Teilen bestehend gewöhnlich einen, zuweilen mehrere Verse füllen.

---

[1]) Auch auf einige der bei Inversion voranstehenden Satzglieder folgen, wenn sie durch den Versschlufs abgesondert sind, die übrigen Satzteile bisweilen nicht direkt, sondern andere derselben Periode angehörige Sätze, Parenthesen u. a., die einen Vers, bisweilen mehrere füllen, sind dazwischen geschoben. (Einteilung vgl. S. 35):

3. P. 53, 30—54, 2 den zins von sînen landen,
swaz der gelten moht ein jâr,
den selben liezen si dâ gar.

Wh. 356, 7—10 guote jopen und haberjoel
(Artûs bî dem Plimizoel
in sîme her niht bezzers vant)
brâht im der künec Oquidant.

Vgl. P. 107, 10—12; 325, 12—14; 498, 9—11; 616, 24—26. Wh. 76, 3—6; 84, 23—25 u. a.

4. P. 611, 24—26 dô sprach si "hêrre, solcher nôt,
als ich hân an iuch gegert,
der wart nie mîn wirde wert".

6. P. 721, 24—27 über des gevildes breite,
ez waere tîch ode bach
swâ er die passâschen sach,
dâ reit der künec peizen her,

Vgl. Wh. 347, 7—10; 398, 22—24 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Akkus.-Obj.

L. 9, 32—34 ein vlins von donnerstrâlen
möht ich zallen mâlen
hân erbeten.

P. 8, 20—21 manegen kumberlîchen pîn
wir bêde dolten umbe liep.

P. 114, 1—2 beidiu siufzen unde lachen
kunde ir munt vil wol gemachen.

Wh. 269, 24—27 Den Burgunjoys, den Bertûn,
den Flaeminc und den Engeloys,
den Brâbant und den Franzoys
nam wunder waz er wolde tuon.

Vgl. L. 5, 34. P. 12, 16; 20, 4; 36, 16; 46, 4; 52, 23; 67, 26; 80, 21; 85, 14; 93, 21; 106, 27; 133, 19; 138, 21; 141, 8; 155, 12; 157, 7; 159, 5; 164, 12 u. 25; 179, 14; 211, 11; 223, 12; 225, 13; 254, 26; 272, 21; 306, 30; 365, 28; 622, 8—12; 640, 28—30; 660, 17; 661, 10; 662, 10; 664, 2; 669, 10; 698, 23; 719, 5—6; 729, 2—4. Wh. 2, 14; 11, 10; 17, 30; 18, 2; 32, 6; 33, 8; 38, 17—18; 59, 26; 109, 17; 112, 8; 142, 26—28; 162, 6—7; 203, 6; 211, 1—3; 263, 23; 269, 24—27; 289, 8; 316, 6—8; 336, 12; 339, 30; 342, 13—17; 360, 8; 363, 1; 396, 14; 409, 13; 422, 10; 450, 2; 456, 14 u. a.

4. Genetiv.

P. 72, 17—18 gelîcher baniere
man gein in fuorte viere.

Wh. 12, 22—23 der breite und ouch der wîte
bedorfte Terramêres her.

Wh. 15, 17—29 Provenzâl und Burgundjoys
und der rehten Franzoys
het er gehabt gerne mêr.

Vgl. P. 17, 22; 97, 8; 112, 13—15; 129, 27; 144, 28; 344, 24; 350, 27. Wh. 12, 22; 18, 16; 19, 10; 43, 4; 318, 8; 414, 7 u. a.

5. Dativ.

P. 23, 22—23 der küneginne rîche
ir ougen fuogten hôhen pîn.

P. 240, 18—20 dem wirte und Parzivâle
mit zühten neic diu künegîn.

Wh. 9, 8—11 sîme liebsten got Mahmeten
und andern goten sînen,
den liez er dicke erschînen
mit opfer manege êre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vgl. L. 6, 43. P. 14, 32; 116, 13; 143, 24; 152, 2; 206, 12; 250, 6; 257, 5; 258, 23; 293, 12; 470, 19; 530, 26; 560, 2; 632, 15; 637, 5; 697, 10; 710, 5; 730, 6; 756, 24; 812, 28. Wh. 33, 20; 35, 29; 45, 29; 57, 24; 66, 13; 113, 8; 200, 17—18; 211, 18—21; 241, 29; 292, 21; 336, 18—19; 383, 15; 398, 18; 432, 24; 442, 29 u. a.

6. Adverbiale Bestimmungen.

P. 108, 24—25 sîner zît versunnenlîchiu jâr
sîn ellen sô nâch prîse warp,

P. 124, 9—10 und für den schuz und für den stich
muoz ich alsus wâpen mich.

Wh. 431, 10—12 von getouften bluotes flôze
und von den werden tôten
daz velt begunde rôten.

Vgl. L. 4, 41. P. 61, 10; 64, 4; 118, 12; 127, 15; 140, 30; 155, 24; 159, 29; 168, 28; 188, 10; 197, 5; 223, 29; 245, 2 u. 12 u. 17 u. 28; 278, 11—12; 293, 2; 338, 2; 433, 14; 497, 4; 517, 28—29; 611, 3; 627, 12; 628, 16; 638, 25; 645, 27—28; 648, 1—2; 654, 12; 731, 9; 793, 23; 827, 9. Wh. 3, 30; 22, 2; 36, 20—21; 44, 8; 64, 14; 111, 7; 153, 14; 186, 2—4; 214, 5; 310, 7; 313, 13; 347, 7—12; 347, 16—17; 369, 14; 376, 19; 379, 16; 390, 10; 400, 21; 403, 5; 431, 10—11; 438, 4 u. a. m.

7. Vergleichung.

Wh. 62, 16—17 als pigment und âmer
dîn süeze wunden smeckent,

Wh. 422, 22—23 rehte als ein swankel gerte
wart ez hin ab gehouwen.

Vgl. P. 265, 14; 284, 8; 747, 26. Wh. 426, 16—18.

β) Die durch den Versschlufs von dem zugehörigen Satze gesonderten Satzglieder in invertierter Stellung erscheinen abgesehen von der Vergleichung mit andern Satzgliedern in demselben Verse vereint. Die den abgetrennten Redeteilen hinzugefügten Satzglieder folgen ihnen oder gehen ihnen voran.

3. Obj.-Akkus.

P. 230, 12—13 sô grôziu fiwer sît noch ê
sach niemen hie ze Wildenberc:

Wh. 296, 2—3 zwên starke schuohe der junge man
bant über die îserkolzen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 28, 28—30 durch die zäher manege blicke
si schamende gastlîchen sach
an Gahmureten.

Vgl. P. 72, 24; 100, 30; 209, 22; 213, 24; 221, 26; 292, 18; 636, 20; 716, 4; 795, 30; 798, 25; 803, 15. Wh. 14, 2; 38, 14; 295, 16; 327, 4; 382, 9; 407, 21 u. a.

4. Genetiv.

P. 644, 4—5 süezer senft für sûre nôt
er mit werder helfe pflac.

Vgl. Wh. 317, 22—23.

Vereinzelt wird ein voranstehender Genetiv von andern Satzgliedern umschlossen.

P. 13, 18—19 daz im der erde undertân
diu zwei teil waeren oder mêr.

5. Dativ.

P. 786, 25—26 ieslîchem man nâch mâze sîn
wart nie so tiuriu gâbe schîn.

Vgl. P. 206, 20; 214, 6—7; 778, 3—4; 786, 25. Wh. 24, 21; 221, 2—3; 387, 7—9 u. a.

6. Adverbiale Bestimmung.

P. 134, 18—19 durch sînen schilt mîn lanze
iwer kleinoete braehte.

Vgl. L. 9, 7; 9, 26. P. 6, 14; 8, 29; 11, 10; 14, 1; 127, 8; 160, 4 u. 6; 177, 18; 224, 19; 230, 12; 701, 2. Wh. 46, 10; 205, 20; 217, 12 u. a.

b) Während andere derselben Periode angehörige Sätze sich nur mit einem invertiert voranstehenden Objekt und mit einer adverbialen Bestimmung zur Füllung des Verses verbinden, werden Erweiterungssätze einem voranstehenden Objekt, einem Dativ und einer adverbialen Bestimmung angefügt. Auch hier gilt das sonst über das Enjambement dieser Sätze Gesagte. Beim Objekt und beim Dativ finden sich erweiternde Sätze, die innerhalb des nächsten Verses schliefsen.

3. Obj.-Akkus.

P. 121, 7—8 ein prîs, den wir Beier tragn,
muoz ich von Wâleisen sagn:

P. 668, 20—21 manec gezelt, hôrt ich sagen,
sluoc man drumbe an wîten rinc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vgl. P. 101, 7—8; 274, 8—9; 498, 9; 534, 15—17. Wh. 12, 16 bis 18 (enj.).

Wh. 175, 24-25 ir sun der harnasch varwen bart
truoc, den bat si zuo zir komn.

5. Dativ.

Wh. 28, 16—18 eskelîrn und amazûren
unden künegen die dâ houbetman
wârn, den wart dô kunt getân.

6. Adverbiale Bestimmung.

Wh. 223, 7—8 des âbnts, dô man die sterne ersach,
dô huop sich Gyburge ungemach.

P. 284, 30—285, 2 sô bâlde, daz er nicht engienc,
beide lief unde spranc
Segramors, der ie nâch strîte ranc.

Vgl. P. 55, 19; 567, 1. Wh. 199, 8.

B. Beginnt der Satz innerhalb des Verses,

so stehen die durch den Versschlufs abgetrennten Satzglieder in invertierter Stellung unmittelbar vor dem Versschlufs, auch wenn, wie es vereinzelt vorkommt, andere Satzglieder neben den abgetrennten Satzteilen in demselben Verse auftreten.

3. Obj.-Akkus.

P. 233, 2—3 zwei stöllelîn
si truogen von helfenbein.

Vgl. P. 163, 4; 209, 4; 247, 16; 332, 2; 428, 16; 439, 22; 684, 11. Wh. 221, 5; 287, 15; 300, 8.

4. Genetiv.

P. 611, 24—26 dô sprach si "hêrre, solcher nôt,
als ich hân an iuch gegert,
der wart nie mîn wirde wert".

Wh. 45, 6—7[1]) die niune striten, dâ Halzibiers
her sich samelierte.

5. Dativ.

P. 580, 16—17 si sprach "hêr, iwern hulden
sul wir uns alle nâhen".

---

[1]) Hier liegt ein stärkeres Enjambement vor, da Substantiv und Genetivattribut, die eng zu einander gehören, durch den Versschlufs getrennt werden, wie denn überhaupt in den Fällen, wo der Satz erst innerhalb des Verses beginnt, die Pause am Versschlufs geringer ist, selbst bei Inversion; denn da eben eine Pause vorhanden war, so drängt der Satz nun weiter über den Versschlufs hinaus und will nicht schon wieder am Versschlufs ruhen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vgl. P. 64, 15; 715, 26. Wh. 134, 15; 430, 19.

6. Adverbiale Bestimmung.

P. 30, 15—16 naht unde tac
unser strît vil nâch gelîche wac:

Wh. 90, 8—9 mit eime steine
sol in gewinket werden.

Vgl. P. 13, 16; 143, 19; 182, 19; 209, 18; 220, 14; 604, 22; 610, 14; 757, 29. Wh. 45, 12; 115, 26; 387, 9.

7. Vergleichung.

P. 27, 15—17 er gap durh mich sîn harnas
enwec, daz als ein palas
dort stêt (daz ist ein hôch gezelt:)

Über die durch den Versschlufs abgetrennten Satzglieder in invertierter Stellung ist im allgemeinen noch folgendes zu bemerken:

1. Die bei Inversion voranstehenden Satzglieder werden häufig, wenn sie durch den Versschlufs abgetrennt werden, durch ein Pronomen oder durch pronominale Adverbien im nächsten oder bei Zwischensätzen in dem darauf folgenden Verse wieder aufgenommen. Noch häufiger werden Satzglieder als logisches Subjekt des Satzes im Nominativ voraufgestellt, während die Pronomina, von denen sie wieder aufgenommen werden, erst den Kasus anzeigen, den das grammatische Verhältnis verlangt. — Die Pronomina stehen meist im Versanfange, bisweilen auch im Innern des Verses.

3. Obj.-Akkus.

P. 74, 28—29 sîner muomen sun Kayleten
den viengen Punturteise.

Wh. 196, 18—19 harnasch unde runzît
daz geb mîn herre den dies gern.

P. 174, 22—23 der junge süeze âne bart,
den twanc diu Gahmuretes art.

Vgl. P. 53, 30—54, 2; 74, 28—29; 118, 4—5; 119, 2—3; 122, 13—14; 151, 24—25; 155, 23—26; 200, 10—11; 237, 10—11; 239, 1—5; 297, 9—10; 301, 28—30; 324, 6—8[1]); 335, 12—15; 362, 2—3; 375, 8—9; 409, 26—28; 475, 9—10; 586, 19—20 u. 28—30; 578, 8—10; 729, 2—5; 811, 15—16. Wh. 12, 16—18, 43, 18—19;

[1]) Hier vertreten die unflektierten Adjektiva die in der Bedeutung entsprechenden Substantiva. Vgl. übrigens Buchenau, Über den Gebrauch und die Stellung des Adjektivs in Wolframs Parzival. Strafsburg. Diss. 1887. § 126.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

73, 3—6; 101, 22—25; 121, 20—23; 175, 24—25 u. 28—29; 196, 18—19; 214, 21—22; 256, 24—30; 342, 13—17; 348, 6—8.

4. Genetiv.

P. 611, 24—26 "hêrre, solcher nôt,
— — — — — — — —
der wart nie mîn wirde wert."

P. 232, 25—26 de graevîn von Tenabroc,
brûn scharlachen was ir roc:

Vgl. P. 25, 4—6; 37, 2—3; 76, 1—3; 97, 7—8; 112, 11—13; 129, 26—27; 145, 28—29; 152, 21—24; 192, 21—23; 234, 12—15; 251, 3—4; 252, 30—253, 1; 267, 9—11; 286, 23—24; 328, 29—30; 339, 1—2; 365, 11—12; 386, 1—2; 508, 11—13; 561, 23—25; 562, 12—14; 589, 14—15; 613, 1—2; 708, 26—30; 728, 25—29; 783, 4—10; 811, 11—16. Wh. 21, 1—5; 32, 8—10; 106, 28—30; 133, 2—3; 140, 4—7; 154, 20—23; 174, 20—21; 372, 27—30; 376, 29—377, 1; 387, 1—3; 416, 24—26; 426, 8—10; 449, 23—27.

5. Dativ.

Wh. 9, 8—11 sîme liebsten got Mahmeten
und andern goten sînen
den liez er dicke erschînen
mit opfer manege êre.

L. 9, 17—19 ein mûzervalke, ein terze,
dem mac brust
niht baz dan dir diu dîne stên.

P. 301, 5—6 des künec Gahmuretes kint,
dröwen und vlêhen was im ein wint.

Vgl. P. 14, 1—3; 116, 12—13; 143, 21—24; 214, 5—6; 291, 9—12; 293, 12—13; 378, 21—24; 470, 19—20; 568, 6—7; 827, 25—26. Wh. 28, 16—18; 29, 13—15; 52, 17—21; 125, 12—14; 134, 15—17; 140, 16—17; 212, 4—5; 332, 8—13.

6. Adverbiale Bestimmung.

Wh. 223, 7—8 des âbnts, dô man die sterne ersach,
dô huop sich Gyburge ungemach.

P. 110, 25—26 ir brüstel linde unde wîz,
dar an kêrte si ir vlîz.

Vgl. P. 25, 23—25; 86, 13—14; 145 1—2; 172, 21—22; 225, 25—26; 281, 16—18; 317, 26—27; 332, 9—10; 367, 4—6; 438, 10—11; 481, 8—12; 618, 27—28 (*dar* am Versschlufs); 645, 27—29;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

675, 7—9; 682, 28—683, 1; 722, 21—23; 775, 27—28. Wh. 9, 17—20; 40, 8—9; 59, 1—6; 140, 13—14; 153, 1—3; 186, 2—4; 280, 5—6; 444, 13—19.

2. Vereinzelt findet sich die Wiederholung eines Satzgliedes in invertierter Stellung durch ein a) Substantivum, b) durch ein Zahlwort.

a) P. 408, 1—3 hie der ritter, dort der koufmann,
diu juncfrouwe erhôrte sân
den bovel komen ûz der stat.

Vgl. Wh. 102, 26—29. Hierher ziehe ich auch folgende Stelle:

Wh. 259, 9—12 ir heilec verch und iriu bein,
in manegem schoenen sarkestein,
den nie geworhten menschen hant,
man die getouften alle vant.

Haupt zu Erec 5414 fafst hier den präpositionalen Ausdruck *in manegem schoenen sarkestein* als *ἀπὸ κοινοῦ* auf. Auch hier werden meines Erachtens die beiden Objekte *ir heilic verch* und *iriu bein*, die aufserhalb der Konstruktion stehen, noch einmal durch das substantive Partizip *die getouften alle* wiederholt und ergänzt, zumal da sie durch eine adverbiale Bestimmung und einen Relativsatz, die zwei Verse ausmachen, vom Subjekt und Verbum getrennt stehen. (Vgl. S. 17. 2a.)

b) Wh. 426, 8—10 smârât und achmardî,
der beider grüene was ein niht
gein der grüene als man dem schilde giht.

Wh. 200, 17—19 disen ze orse und jenen ze fuoz,
den allen werdeclîcher gruoz
von dem marcgrâven geschach.

Vgl. P. 592, 21—24. Wh. 255, 24—26; 398, 18—19; 433, 21—22.

3. Einmal wird bei einem Objekte in invertierter Stellung, das durch den Versschlufs abgesondert ist, dem wiederholenden Pronomen ein Imperativ vorgeschoben.

P. 100, 21—22 Hardîzen unde Kaylet,
seht, die versuonde Gahmuret.

8. Attributive Bestimmungen.[1])

1. Apposition, 2. Attribut: a) Substantiv, b) Adjektiv oder Partizip, c) Zahlwort, d) präpos. Ausdruck.

---

[1]) In der Regel folgen die durch den Versschlufs getrennten attributiven Bestimmungen ihrem Nomen unmittelbar im nächsten Verse oder gehen ihm im

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Die Apposition wird sehr oft von ihrem Nomen durch den Versschlufs getrennt. Wolfram gebraucht die Apposition verhältnismäfsig häufig, namentlich um die vorkommenden Personen zu umschreiben.[1])

Im Falle der Abtrennung füllt sie entweder a) einen oder mehrere ganze Verse oder b) nur einen Teil des Verses.

a) Die von ihrem Nomen durch den Versschlufs getrennte Apposition füllt mit Vorliebe allein einen bezw. mehrere ganze Verse. Häufig besteht sie aus mehreren koordinierten Teilen.

P. 25, 13—15 sô hât hie mangen soldier
von Normandîe Gaschier,
der wîse degen hêre.

Wh. 251, 20—22 dâ mite waer diz lant verlorn
und Oransch diu veste,
aller bürge beste.

P. 375, 6—7 er miste gern ir beider,
der boesten unt der besten.

---

ersten Verse voran. Mehrfach aber treten andere Satzglieder und Sätze, die derselben Periode angehören, bezw. Parenthesen, welche gewöhnlich eine Verszeile, selten mehrere ausfüllen, zwischen die zusammengehörigen Redeteile:

1. Apposition.

P. 646, 9—11 Cunnewâre de Lâlant
wart mir nimmer mêr bekant,
mîn süeziu werdiu gespil.

P. 750, 15—19 ich wil lâzen dir zwei rîchiu lant,
dienstlîche immer dîner hant,
diu mîn vater und der dîne erwarp,
dô der künec Isenhart starp,
Zazamanc und Azagouc.

P. 27, 24—27 ein fürste (Prôthizilas
der hiez) mîn massenîe,
vor zageheit der vrîe,
ûz durch âventiure reit.

Vgl. P. 25, 16—18; 74, 5—8; 111, 22—24; 156, 1—3; 293, 9—11; 358, 22—24; 498, 13—16; 630, 12—15; 722, 1—4; 750, 15—19; 802, 28—30; 827, 15—17. Wh. 56, 19—21; 72, 19—21; 101, 12—15; 282, 19—22 u. a.

2. Attribut.

P. 169, 29—170, 1 er saget im gar die underscheit,
wier von seiner muoter reit,
umbez vingerl und umbez fürspan.

Vgl. P. 814, 22. Vor dem Nomen: P. 263, 20—22; 566, 21—26.

[1]) Vgl. W. Hoffmann a. a. O. S. 22 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wh. 291, 19—21 er sprach "mir sint drî got erkant,
der heilige Tervigant
Mahumet unde Apolle:

Vgl. P. 13, 10; 19, 24; 25, 17—18; 31, 15—16; 35, 22; 38, 17—18; 43, 4; 64, 12; 75, 14—15; 80, 16; 85, 25—30; 87, 18; 92, 25; 93, 13; 105, 2; 109, 7; 130, 4—6; 135, 8; 179, 3; 184, 20; 204, 27; 222, 8; 235, 14; 240, 15; 261, 21; 295, 5—6; 305, 11; 348, 29; 382, 13; 398, 15; 410, 23; 427, 8; 434, 1; 558, 27; 574, 13—14; 582, 10; 583, 13; 591, 9—10; 595, 16; 685, 5; 709, 22; 757, 19; 800, 17; 813, 16. Wh. 3, 5; 8, 28; 12, 10—11; 24, 20; 26, 20—21; 59, 13; 98, 9; 133, 15; 141, 10; 163, 17; 204, 23—24; 209, 8; 211, 15—17; 250, 29; 260, 13; 270, 18; 276, 14; 291, 21—23; 299, 27; 305, 13; 339, 16—19; 368, 7; 373, 27; 375, 23; 383, 1; 401, 27; 408, 25; 412, 3 u. a.

Ist das Beziehungswort ein pronominales Subjekt, so zerlegt die Apposition das pronominale Subjekt in seine Bestandteile.

P. 86, 18—19 wir sîn noch anders beide phant,
ich und mîner swester suon.

P. 206, 29—30 der kezzel ist uns undertân,
mir hie unt dir ze Brandigân.

Vgl. P. 187, 10; 189, 30; 193, 2; 556, 24; 759, 4. Wh. 101, 3; 168, 18; 173, 10; 216, 30; 250, 5; 342, 21 u. a.

b) Die durch den Versschlufs von ihrem Beziehungsworte getrennte Apposition erstreckt sich vielfach auch nur über einen Teil des Verses. α) Gewöhnlich sind dann erweiternde oder andere Sätze angefügt, um den Vers zu füllen. Aber auch stärkere Interpunktionen hinter der unmittelbar im Anfange des nächsten Verses stehenden Apposition sind nicht ausgeschlossen.

P. 353, 10—12 hin dan undern andern boumen
herberge nâmen sie,
knappen die dâ kômen hie.

---

[1]) Wenn der erweiternde Satz enjambiert, so reicht er bis zum Versschlufs; selten endet er innerhalb des Verses (vgl. Wh. 72, 30—73, 2).

P. 731, 2—5 Ginovêr in ir pflege enpfienc
Itonjê und ir âmîs,
den werden künec, der mangen prîs
mit rîterschefte ê dicke erranc.

Vgl. L. 4, 11—14. P. 569, 16—17. Wh. 301, 7—8 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wh. 139, 1—3 Nu dâhter "sih ich disen zagen,
den künec, wirt er von mir erslagen,
kan mich sîn volc vor tôde sparen,
— — — — — — — — — — —"

P. 175, 26—27 du solt di'n küssen lâzen,
disen ritter, biut im êre:

Vgl. L. 4, 11—14; 8, 2. P. 43, 17; 102, 11; 112, 7; 152, 23; 233, 30; 282, 16; 325, 10; 347, 25; 353, 12; 410, 25; 589, 12; 827, 17. Wh. 76, 25; 104, 28; 107, 25; 117, 10; 136, 30; 170, 29; 221, 13; 236, 27; 246, 5; 255, 3; 292, 12; 303, 30; 353, 8; 392, 12; 410, 25.

P. 26, 23—24 sîn vater hiez Tankanîs,
ein künec:

Wh. 88, 22—23 er flôch dan, Puzzât lac tôt,
sîn ors.

Vgl. P. 189, 28. Wh. 76, 25; 376, 9.

β) Ebenso finden sich andere Satzglieder mit der Apposition in demselben Verse vereint. In diesem Falle geschieht es häufig, dafs die Satzglieder vor die abgetrennte Apposition treten und sie so an das Ende des Verses drängen. Auch hier ist diese Stellung auf die Einwirkung des Reimes zurückzuführen.

P. 271, 12—13 des vergaz der wilde Taurîân,
Dodines bruoder, dâ.

P. 359, 16—17 hêr, iwer neve was dâ vor,
der künec, und al sîn her von Lîz:

Wh. 176, 8—9 dâ von wuohs zwivalt gewin
Wîmâre, guot und êre.
der marcrâve niht mêre
necheiner spîse gerte.

P. 15, 2—4 der hêrre muose fürbaz tragen
disen wâpenlîchen last
in manegiu lant, der werde gast.

Wh. 99, 8—10 durch sîn gemach und durh ir klagen
Gyburc den marcrâven dan
fuorte, den strîtes müeden man.

Vgl. L. 5, 36. P. 14, 14 u. 24; 72, 26; 155, 11; 253, 21; 271, 13; 353, 29; 359, 17; 479, 11; 499, 1; 540, 27; 559, 3; 564, 5; 594, 1; 637, 23; 646, 18; 751, 13. Wh. 17, 2; 46, 9; 114, 16; 222, 2; 224, 27; 392, 18; 419, 1; 415, 2; 426, 6; 433, 29.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Ein Attribut kann bestehen a) aus einem Substantiv (zur Bezeichnung des Titels, der Verwandtschaft, der Gattung), b) aus einem Adjektiv oder Partizip, c) aus einem Numerale, d) aus einem Substantiv mit einer Präposition.

a) Ein attributives Substantiv zur Bezeichnung des Titels der Verwandtschaft wird verschiedentlich, besonders gern im Willehalm von seinem Eigennamen durch das Ende des Verses getrennt. Es steht dann unmittelbar vor dem Versschlufs, meist mit andern Satzgliedern in demselben Verse vereint, während der Eigenname gleich im Anfange des nächsten Verses folgt.

P. 732, 10—13	daz für wâr nie ander wîp wart gewaldec sîner minne, niwan diu küneginne Condwîr âmûrs.
Wh. 154, 1—2	dô kom des küneges tohter Alyze.
Wh. 125, 24—25	er nam dem Persâne Arofel, der vor im lac tôt, — — — — — — — — sô spaeher zimierde vlîz;

Vgl. P. 775, 1—2. Wh. 14, 21—22; 86, 9—10; 135, 16—17; 227, 3—5; 301, 14—15; 344, 1—2; 411, 11—12; 428, 10—11.

b) Wird ein attributives Adjektiv oder Partizip von dem zu bestimmenden Substantiv durch den Versschlufs getrennt, so ist zu unterscheiden: Das Adjektiv bezw. Partizip steht α) vor dem Substantiv, β) hinter dem Substantiv.

Da das seinem Substantiv folgende attributive Adjektiv bezw. Partizip der Apposition sehr nahe kommt, die in weniger engem Zusammenhang mit ihrem Beziehungswort steht, so gehört die Trennung der beiden Redeteile in dieser Stellung zu der milderen Form des Enjambements. Anders verhält es sich mit der entgegengesetzten Stellung. Hier hängt das Adjektiv bezw. Partizip, zumal wenn ihm der Artikel vorangeht, sehr eng mit dem Substantiv zusammen, so dafs ihre Trennung durch das Ende des Verses uns nicht mehr als natürlich erscheinen will. Zu dieser stärkeren Art des Enjambements ist auch die eben besprochene Abtrennung des attributiven Substantivs zu rechnen.

α) Das seinem Nomen vorangehende attributive Adjektiv bezw. Partizip, das, wenn es durch den Versschlufs abgetrennt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wird, vor dem Versschlufs steht, füllt allein den Vers (in diesem Falle besteht es aus koordinierten Teilen), oder es erscheint mit andern Satzgliedern in demselben Verse verbunden. Das zu bestimmende Substantiv folgt in der Regel unmittelbar im Anfange des nächsten Verses und zwar immer, wenn der Artikel mit dem Attribut verbunden ist; bisweilen treten aber auch andere Satzglieder vor das im nächsten Verse folgende Substantiv.[1])

P. 5, 22—24 der kiusche und der vreche
Gahmuret der wîgant
verlôs sus bürge unde lant.

P. 101, 9—11 al kleine wîz sîdîn
ein hemde der künegîn
als ez ruorte ir blôzen lîp,
— — — — — — —

P. 722, 18—19 sîn swester,
diu geworht in Sinzester
mit ir spärwaer sande mir den huot.

Vgl. P. 14, 16; 38, 20; 127, 7; 168, 3[2]) u. 13[3]); 168, 9—11 (koord. 2 Verse); 228, 7; 314, 5; 427, 6; 519, 16; 605, 8; 651, 1; 723, 28; 734, 8. Wh. 226, 25; 253, 24; 343, 1; 400, 26; 406, 19; 429, 10; 434, 8.

β) Ungleich häufiger als das voranstehende wird das seinem Substantiv folgende attributive Adjektiv bezw. Partizip durch den Schlufs des Verses von seinem Beziehungswort getrennt.

Das hinter dem Versschlufs stehende Adjektiv oder Partizip, das auch öfter aus koordinierten Teilen besteht, füllt gern einen Vers, seltener mehrere.

P. 132, 6—7 si wânde, er waere ein garzûn
gescheiden von den witzen.

P. 756, 30—757, 1 dar unde ein wâpenroc erschein,
rûch gebildet, snêvar.

---

[1]) Vgl. im übrigen S. 43 Anmerkung.
P. 263, 20—22 sô durchliuhtec, daz der tac
vollecliche durch in schein,
wart drab geslagen manc edelstein.

[2]) Hier ist mit einem attributiven Adj. ein präpos. Ausdruck verbunden:
P. 168, 3—4 von golde und sîdîn
einen bruochgürtel zôch man drîn.

[3]) Buchenau, a. a. O. § 35 erklärt die Adjektive für prädikative Bestimmungen zu *kiesen*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 288, 16—20 Parzivâl daz sper von Troys,
daz veste unt daz zaehe,
von värwen daz waehe,
als erz vor der klûsen vant,
daz begunder senken mit der hant.

Vgl. P. 11, 18; 43, 14; 53, 5; 60, 29; 70, 24; 186, 8; 199, 12; 233, 21; 269, 25; 288, 16—20; 299, 4; 301, 29; 313, 5; 319, 2; 350, 21; 378, 3; 413, 2; 478, 25; 494, 6; 518, 4; 552, 22; 563, 2; 578, 17; 625, 6; 625, 19; 630, 17—20; 683, 20—21; 732, 14; 765, 14; 773, 18—20; 776, 12; 793, 28; 824, 3. Wh. 11, 15; 22, 5; 85, 7; 154, 27; 191, 3; 248, 28; 296, 24; 304, 12; 354, 23—26; 362, 11; 364, 23; 386, 13; 395, 9; 417, 30; 440, 24; 445, 25 u. a. m.

Erstreckt sich das Attribut nur auf einen Teil des Verses, so werden andere Satzglieder oder ein derselben Periode angehöriger Satz zur Versfüllung verwendet. Auch hier tritt bisweilen der Fall ein, dafs die versfüllenden Satzglieder sich so zwischen Attribut und Substantiv stellen, dafs das abgetrennte Attribut an das Ende des Verses zu stehen kommt.

P. 232, 16—17 zwei schapel über blôziu hâr
blüemîn was ir gebende.

P. 817, 6—7 vol wazzers an dem mâle
wart er, ze warm noch ze kalt.

P. 66, 15—17 hie ist och Gâwân, des suon,
sô kranc daz er niht mac getuon
rîterschaft enkeine.

Vgl. P. 36, 15; 232, 6; 284, 3; 542, 2; 765, 14. Wh. 30, 23; 37, 9; 102, 4; 270, 27; 353, 20 u. a.

c) Wird ein Zahlwort (Cardinale) von seinem Nomen durch den Versschlufs getrennt, so steht es meistens im appositionalen Verhältnis zu seinem Nomen. Das im Falle der Abtrennung im nächsten Vers stehende Zahlwort nimmt selten allein den ganzen Vers ein. Gewöhnlich erscheint es mit andern Satzgliedern, ganz vereinzelt mit einem Satze in demselben Verse verbunden. Auch eine stärkere Interpunktion hinter dem abgetrennten Zahlwort innerhalb des Verses läfst sich nachweisen.

P. 808, 29—30 ordenlîch si kômen über al,
fünf unt zweinzec an der zal.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 210, 19—20 Grigorz im sande ritter kluoc,
fünf hundert:

Vgl. P. 23, 19; 177, 23; 607, 19; 743, 3. Wh. 121, 22; 166, 11; 302, 12.

Anmerkung: Das regierende Zahlwort wird ebenfalls bisweilen von seinem Nomen durch das Versende getrennt, mag es ihm nun vorangehen oder ihm folgen. In beiden Fällen findet es sich in Verbindung mit andern Satzgliedern in demselben Verse. Es steht dann entweder am Anfang oder am Ende des Verses je nach der Stellung der Satzglieder.

Wh. 384, 24—26 daz er eins tages habe durchslagn
ahtzehen tûsnt, als einen swamp,
helme.

P. 579, 6—7 dâ wâren sîner wunden
fünfzec ode mêre.

Vgl. P. 59, 15; 72, 17. Wh. 458, 29.

d) Wird ein Substantiv mit einer Präposition als Attribut durch das Versende von seinem Beziehungswort gesondert, so mufs auch dabei unterschieden werden, ob es α) dem Beziehungsworte vorangeht oder β) ihm folgt.

α) Der seinem Nomen vorangehende präpositionale Ausdruck füllt, wenn er durch das Ende des Verses von seinem Beziehungsworte getrennt wird, meist allein (bisweilen mehrgliedrig) den ganzen Vers. Selten treten neben ihm andere Satzglieder oder ein erweiternder bezw. ein anderer derselben Periode angehöriger Satz in demselben Verse auf.

P. 158, 14—15 von Kölne noch von Mâstricht,
kein schiltaere entwürfe in baz
denn als er ûfem orse saz.

P. 106, 11—13 von Alexandrîe
mîn hêrre valsches vrîe
gein dem künege kêrte.

P. 157, 9—10 sunder leder mit zwein porten
zwêne sporen dar zuo gehôrten:

Vgl. P. 513, 24; 566, 21; 753, 28. Wh. 28, 23; 232, 6; 237, 28; 267, 23; 375, 24; 447, 15.

P. 806, 23—24 von Tenabroc, ist mir gesagt,
stuont dâ Clârischanze ein süeziu magt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vgl. P. 730, 18[1]); 799, 28. Wh. 419, 27; 449, 16.

β) Steht der präpositionale Ausdruck hinter seinem Nomen, so wird er bei weitem häufiger durch den Versschlufs von ihm getrennt. Der präpositionale Ausdruck erstreckt sich im Falle der Abtrennung entweder über den ganzen Vers (ein- bezw. mehrgliedrig), oder er füllt nur einen Teil des Verses. In diesem Falle schliefsen sich derselben Periode angehörige Sätze, entweder erweiternde oder andere, dem abgetrennten präpositionalen Ausdruck an. Auch andere Satzglieder erscheinen neben ihm in demselben Verse; Satzglieder wie Sätze treten mitunter sogar an den Anfang des Verses, so dafs dadurch die unmittelbare Aufeinanderfolge von Nomen und Attribut gestört wird. Stärkere syntaktische Pausen hinter dem im Anfange des folgenden Verses stehenden präpositionalen Ausdruck fehlen nicht gänzlich.

Allein:

P. 125, 15—16 si hiez Imâne
von der Bêafontâne.

P. 8, 3—4 dar zuo gebt mir vier kint
mit guoter zuht, von hôher art.

Vgl. P. 23, 5; 61, 27; 136, 26; 170, 1; 480, 23; 573, 16; 709, 25; 802, 18. Wh. 234, 15; 356, 5; 362, 21; 403, 24; 413, 24; 418, 12; 419, 3; 438, 18; 461, 27 u. a.

In Verbindung mit Sätzen:

P. 485, 10—11 ich solt dich hiute lêren list
an den würzen, lieze uns der snê.

P. 555, 11—13[2]) mit vrâge er gienc dem maere nâch
umb al die frouwen dier dâ sach
sitzende ûf dem palas.

P. 478, 16—18 mîn hêrre und der bruoder mîn
kôs im eine friundîn,
des in dûht, mit guotem site.

Vgl. P. 162, 7; 494, 10; 499, 22. Wh. 241, 2; 449, 13 u. a.

---

[1]) An dieser Stelle findet sich mit einem voranstehenden attributiven präpositionalen Ausdruck ein attributiver Genetiv verbunden:

P. 730, 18—19 daz er ir lîbs und über ir lant
von rehte hêrre waere.

[2]) Erweiternde und andere Sätze reichen, wenn sie enjambieren, bis zum Schlufs des Verses.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In Verbindung mit Satzgliedern:

Wh. 143, 1—3 daz diu alde fürstîn Irmschart
von Paveie ir fürvart
ûf dem palas gewan.

P. 370, 20—21 sîn bevelhen dirre magde bote
was Gâwân in daz herze sîn.

Vgl. P. 594, 1; 814, 24. Wh. 344, 21; 356, 30; 393, 28 u. a.

Starke Interpunktion:

Wh. 351, 4—6 mîne schar die niunden
soltu füeren, künec Marlanz
von Jericop.

Wh. 247, 9—10 und daz im tuo daz scheiden wê
von in.

Vgl. P. 72, 23; 563, 8; 606, 5.

9. Prädikative Bestimmungen.

A. Das Prädikativ bei *sîn* und *werden*. **B.** Das Prädikativ bei andern Verben.

A. Das Prädikativ bei *sîn* und *werden*

kann bestehen aus einem Adjektiv, Substantiv, Adverb oder aus einem Substantiv mit einer Präposition. Wird das Prädikativ (auch Prädikatsnomen genannt) durch das Versende von seinem Verb (Copula) getrennt, so füllt es meist allein oder in Verbindung mit andern Satzgliedern, selten mit einem erweiternden oder einem derselben Periode angehörigen Satze den einen Vers, während die Copula mit dem Subjekt zusammen in dem andern Verse steht. Das Prädikatsnomen geht entweder der Copula voran, steht also a) vor dem Versschlufs, oder es folgt ihr und steht dann b) hinter dem Versschlufs.

a) Wenn das Prädikatsnomen seiner Copula vorangeht, so werden sie beide sehr häufig durch das Versende von einander getrennt. Es ist nichts Seltenes, dafs auf das abgetrennte Prädikatsnomen, das entweder den Vers allein füllt oder, wenn andere Satzglieder sich mit ihm verbinden, meist direkt vor dem Versschlufs steht, unmittelbar im Anfange des nächsten Verses die Copula folgt.

L. 10, 2—3 durliuhtic rôt
ist ir munt als ein rubîn.

P. 109, 21—22 mînes herzen freude breit
was Gahmuretes werdekeit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 675, 1—3 in sîne herberge reit
manger dem von herzen leit
was sîn langez ûz wesn:

Wh. 273, 3—4 dem marcrâven dô schiere kuont
wart daz sîn vriunt vor im dâ stuont:

Vgl. P. 13, 18; 17, 24; 192, 28; 221, 16; 252, 16; 254, 12; 296, 22; 328, 22; 335, 8; 427, 16; 444, 16; 460, 22; 538, 22; 605, 15; 646, 14; 679, 10; 688, 22; 732, 26; 792, 2; 809, 6; 817, 6. Wh. 13, 28; 20, 24; 22, 28; 118, 24; 128, 10; 128, 30; 148, 16; 165, 6; 240, 16; 262, 26; 351, 16; 387, 2; 389, 14; 424, 26; 426, 16; 426, 26; 454, 20 u. a. m.

Das voranstehende Prädikativ wird bisweilen ähnlich wie die invertiert voranstehenden Satzglieder durch ein Pronomen oder ein demonstratives Adverb im nächsten Verse wieder aufgenommen. Ganz vereinzelt geht dem Pronomen, das in der Regel am Anfange des Verses steht, eine Interjektion vorauf. Dadurch wird das an sich starke Enjambement bedeutend gemildert.

P. 231, 3—5 wît und lanc zobelîn,
sus muose ûze und inne sîn
der pelliz und der mantel drobe.

Wh. 282, 16—17 sîn lindez wanküsselîn
daz was sîn hertiu stange.

P. 593, 19—20 gein minne helfelôs ein man,
ôwê daz ist hêr Gâwân.

b) Auch das seiner Copula folgende Prädikativ wird häufig durch den Versschlufs abgesondert. Während die Copula α) selten am Anfang des Verses, β) gewöhnlich im Innern desselben oder γ) unmittelbar vor dem Versschlufs steht, füllt das Prädikatsnomen allein oder mit andern Satzgliedern, seltener mit einem derselben Periode angehörigen Satz den Vers. Singulär besteht es aus mehreren koordinierten Gliedern und erstreckt sich dann auch über mehrere Verse.

α) Die Copula am Anfang des Verses.

P. 593, 14—17 ist diu nieswurz in der nasn
draete unde strenge,
durch sîn herze enge
kom alsus diu herzogîn.

Vgl. P. 658, 3—5. Wh. 58, 25—26.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

β) Die Copula innerhalb des Verses:

P. 604, 10—11 dem wâren sîner zîte jâr
weder ze kurz noch ze lanc.

P. 54, 21—22 doch was im daz swarze wîp
lieber dan sîn selbes lîp.

P. 212, 2—3 dennoch was Gahmuretes kint
ninder müede an keinem lide.

Wh. 284, 11—12 nu was ouch Alyz diu magt
schoen, als ich iu hân gesagt.

Vgl. P. 161, 4; 184, 1; 212, 2; 317, 22; 380, 23; 479, 1; 513, 1; 566, 12; 588, 12; 667, 28; 675, 24; 753, 12. Wh. 265, 12; 386, 16; 418, 11; 439, 4; 448, 14 u. a.

γ) Die Copula unmittelbar vor dem Versschlufs.

P. 406, 14—15 ich sage iu, frouwe, daz ich pin
mîner basen bruoder suon.

Wh. 124, 19—20 die fürsten alle wâren
almeistic von den jâren
daz ir necheiner gran noch truoc.

Wh. 337, 28—29 des muoz ich sîn
âne vreude, ine gereche sie.

Vgl. P. 239, 21; 338, 18; 406, 14; 477, 20; 546, 13. Wh. 162, 28; 231, 6; 349, 14; 383, 28; 403, 12.

Hier und da finden sich hinter dem durch das Versende von seiner Copula getrennten Prädikatsnomen auch stärkere syntaktische Pausen.

P. 27, 13—14 do versuocht i'n, ob er kunde sîn
ein friunt.

P. 716, 26—27 ouch sint sîner knappen zwêne
alhie.

Vgl. P. 367, 8; 606, 24. Wh. 61, 1; 338, 21.

Nicht selten finden sich Subjekt und Prädikatsnomen in demselben Verse vereint, namentlich dann, wenn das Prädikatsnomen voransteht, eine Erscheinung, die im Willehalm sichtlich an Umfang zunimmt.

P. 640, 9—10 sîn riwe smal, sîn vreude breit
wart dô:

P. 58, 18—19 sîn munt der botschefte ein wer
wurde, swenner koeme zir.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wh. 156, 7—8 jâ waere dem künege Terramêr
dîn fuozvallen alze hêr.

Wh. 433, 28—29 der heiden strîtes herte tôt
was, Poydwîz und Halzebier.

Wh. 460, 16—17 ich muoz gebâren als ich vrô
sî, des ich leider niht enbin.

Vgl. P. 62, 5; 69, 1; 222, 18; 479, 10; 518, 11; 591, 16. Wh. 29, 20; 30, 18; 61, 24; 65, 28; 100, 16; 140, 19; 150, 16; 287, 6; 375, 11; 407, 2; 434, 14; 448, 22; 466, 22.

B. Das Prädikativ bei andern Verben.

Dafs die prädikative Bestimmung bei andern Verben (Paul[1]) nennt sie auch prädikatives Attribut) von dem zugehörigen Substantiv häufig durch den Versschlufs getrennt wird, ist wegen ihrer gröfseren Selbständigkeit leicht erklärlich. Das Prädikativ kommt zuweilen dem wirklichen Prädikate sehr nahe, zumal wenn das Verb unbestimmte, allgemeine Bedeutung hat und dann der Funktion der Copula fast gleichkommt. Wie bei *sîn* und *werden*, so erscheint auch bei andern Verben als Prädikativ ein Adjektiv bezw. Partizip, ein Substantiv, ein Adverb oder eine Präposition mit ihrem Kasus.

Werden Prädikativ und Beziehungswort durch das Versende von einander getrennt[2]), so füllt das Prädikativ entweder allein oder in Verbindung mit andern Satzgliedern, ganz singulär mit einem derselben Periode angehörigen Satze den Vers. Was seine Stellung anlangt, so geht das Prädikativ entweder a) seinem Beziehungswort voran, oder b) es folgt ihm. Es kann α) auf das Subjekt, β) auf einen Objektsakkus. bezogen werden.

a) Die ihrem Beziehungsworte vorangehende prädikative Bestimmung wird weniger häufig durch den Versschlufs abgesondert. Beginnt der Satz innerhalb des Verses, so steht sie unmittelbar vor dem Versschlufs. Auch wird sie bisweilen durch ein demonstratives Adverb im nächsten Verse wiederholt.

---

[1]) Vgl. Mittelhochdeutsche Grammatik § 203.

[2]) Bisweilen werden Prädikativ und Beziehungswort noch weiter von einander getrennt, indem ein derselben Periode angehöriger Satz oder andere Satzglieder dazwischentreten und sich über einen Vers erstrecken.

P. 492, 11—13. nu kom ich âne strîten
an den selben zîten
geriten, dâ der künec was.

Vgl. P. 392, 20—22. Wh. 22, 10—12; 439, 4—6 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

α) Auf das Subjekt bezogen:

P. 140, 26—27 ein Wâleis von der muoter dîn
bistu geborn von Kanvoleiz.

P. 517, 16—17 Malcrêatiure
hiez der knappe fiere.

Wh. 430, 24—25 vor sînen ekken ungespart
beleip dô harnasch unde man.

P. 251, 6—7 rois Frimutel,
sus hiez der werde wîgant.

Vgl. P. 14, 20; 27, 24; 130, 11; 530, 21; 660, 30; 755, 16. Wh. 140, 20; 313, 12; 413, 18; 439, 20 u. a.

β) Auf einen Obj.-Akkus. bezogen:

P. 396, 14—17 zeiner âmîen
sult ir si hân durch ritters prîs:
zeim hêrren und zeim âmîs
sol si iuch immer gerne hân.

Wh. 38, 8—9 swenne ich sô grimmeclîch
einen wirt sô sitzen funde, ...

P. 747, 27—28 als ein geschriben permint,
swarz unde blanc her unde dâ,
sus nante mirn Eckubâ.

Vgl. P. 252, 28; 584, 28; 660, 19. Wh. 119, 24; 389, 28; 408, 1; 419, 10; 436, 8 u. a.

b) Folgt die prädikative Bestimmung ihrem Beziehungsworte, so sind die Stellen, an denen beide Redeteile durch den Versschlufs von einander getrennt werden, weit zahlreicher. Die prädikative Bestimmung wird α) auf das Subjekt, β) auf einen Objektsakkus. bezogen.

α) L. 6, 2—3 daz er bî liebe lac
den merkern unverborgen.

P. 796, 20—21 Parzivâl wart schiere bekant
ze künege unt ze hêrren dâ.

Wh. 410, 4—5 der getouften sô vil vor im lac
beide erslagen unde wunt.

Wh. 3, 10—11 er ist en franzoys genant
kuns Gwillâms de Orangis.

Vgl. P. 31, 10; 122, 11; 157, 7; 194, 24; 381, 11; 492, 11; 513, 26; 517, 22; 682, 3; 796, 20; 804, 28. Wh. 21, 24; 22, 10;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

33, 6; 49, 3; 242, 1; 295, 21; 362, 10; 370, 1; 388, 22; 394, 2; 410, 4; 418, 2; 421, 18; 425, 8; 439, 10; 440, 5 u. a.

β) L. 3, 17—18 zwei herze und einen lîp hân wir
gar ungescheiden.

P. 6, 26—27 wan nennet ir den bruoder mîn
Gahmuret Anschevîn?

P. 90, 25—26 mich tuot frô Belakâne
manlîcher freuden âne:

P. 235, 8—9 âvoy nu siht man sehse gên
in waete die man tiure galt:

P. 586, 10—11 in ir dienste man in vant
tôt, als ir wol hât vernomen:

Vgl. P. 57, 22; 64, 22; 126, 10; 129, 28; 257, 31; 319, 28; 392, 20; 495, 11; 531, 12 u. 29; 555, 12; 587, 5; 624, 8; 670, 17; 689, 22; 711, 24. Wh. 50, 5; 230, 6; 243, 24; 248, 24; 341, 9; 403, 26; 408, 8; 422, 24; 442, 17; 458, 20 u. a.

Hinter dem durch den Versschlufs abgetrennten Prädikativ fehlen auch stärkere syntaktische Pausen im Innern des Verses nicht gänzlich. Dieses stärkere Enjambement ist aber auch hier vom Dichter nur angewandt, um den im Prädikativ liegenden Begriff nachdrücklich hervorzuheben.

Wh. 464, 16—18 ich vant drî und zweinzec bâre,
als manegen tôten künec dâ ligen
gekroent.

Vgl. P. 758, 8. Wh. 106, 6; 109, 2.

Bisweilen wird eine durch den Versschlufs abgetrennte prädikative Bestimmung im ersten Verse durch ein demonstratives Adverb im voraus angekündigt. Das Prädikativ trägt dann appositionellen Charakter.

P. 780, 19—20 ir ougen stuonden dennoch sus,
gel als ein thopazîus.

Vgl. P. 347, 4 u. a.

Bei der Trennung der prädikativen Bestimmung von ihrem zugehörigen Nomen ist die Regel, dafs in dem einen Verse das Beziehungswort mit dem regierenden Verb zusammen steht, während in dem andern getrennt die prädikative Bestimmung erscheint. (Siehe die vorigen Belege.) Seltner ist der entgegengesetzte Fall, dafs die prädikative Bestimmung und das Verb in demselben Verse vereinigt werden und im andern Verse das Beziehungswort allein steht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 503, 10—11 da beleip ungerochen
der künec Kingrisûn.

P. 267, 28—29 ode du muost ein bâre
tôt hinnen rîten.

Vgl. P. 80, 6; 284, 26; 399, 12; 449, 6; 492, 14; 522, 15; 585, 3; 644, 28. Wh. 271, 18; 433, 22; 461, 18.

Auf der andern Seite soll nicht unerwähnt bleiben, dafs bei Wolfram auch eine Vereinigung von Beziehungswort und prädikativer Bestimmung im gleichen Verse ziemlich häufig ist.

P. 155, 9—11 durchz ouge in sneit dez gabylôt
unt durch den nac, sô daz er tôt
viel, der valscheit widersatz.

Wh. 111, 15—16 nu lac alumbe an der wer
almeistic tôt ir kleine her.

P. 493, 13—14 dô machte ir jâmers riuwe
des toufes lêre al niuwe.

Vgl. P. 38, 20; 280, 8; 283, 28; 359, 13; 369, 22; 393, 17; 440, 24; 478, 2; 506, 8; 577, 30; 778, 8; 803, 23. Wh. 9, 14; 50, 22; 107, 3; 129, 12; 134, 10; 256, 8; 267, 21; 422, 2; 423, 24; 426, 3; 427, 23; 432, 6; 443, 13; 451, 15 u. a. m.

10. Der Infinitiv und das Gerundium mit ze.

Wird der Infinitiv bezw. das Gerundium mit ze von dem Hülfsverb bezw. regierenden Verb durch das Versende getrennt[1]), was

[1]) Auch bei der Trennung von Infinitiv und Hülfsverb bezw. regierendem Verb durch den Versschlufs kommt es wiederholt vor, dafs zwischen die beiden Verse, die den Infinitiv und das regierende Verb enthalten, ein anderer Vers eingeschoben ist, der meist von andern Satzgliedern, aber auch von einem derselben Periode angehörigen Satz ausgefüllt wird.

P. 660, 19—21 erkennen unde schouwen
zeiner rehten volkes frouwen
muose man mich.

P. 566, 5—8 er sach an einer wende,
ine weiz ze wederr hende,
eine tür wît offen stên.

Wh. 381, 26—28 nu müeze in als Welfe,
dô der Tüwingen ervaht,
gelingen aller sîner maht:

Vgl. P. 97, 26—28; 104, 25—28; 600, 20—22; 609, 24—26; 612, 16—18; 616, 27—29; 639, 21—23; 825, 4—6. Wh. 27, 6—10; 44, 2—4; 164, 14—19; 181, 17—19; 340, 9—11; 378, 16—18; 406, 22—24; 453, 2—5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

übrigens bei Wolfram sehr häufig geschieht, so ist er gewöhnlich mit andern Satzgliedern in demselben Verse verbunden. Allein füllt er nur dann den Vers, wenn er mit andern Infinitiven koordiniert ist. Der Infinitiv kann entweder seinem Hülfsverb bezw. regierenden Verb vorangehen und steht dann im Falle der Trennung a) vor dem Versschlufs, oder er kann ihm folgen und steht dann b) hinter dem Versschlufs, also im nächsten Verse.

a) Der dem Hülfsverb bezw. regierenden Verb vorangehende Infinitiv wird seltner von demselben durch das Versende abgesondert. Im Falle der Trennung füllen *α*) zwei oder mehrere koordinierte Infinitive ohne Ergänzungen den Vers; *β*) ist der Infinitiv mit andern Satzgliedern verbunden, so steht er allermeist unmittelbar vor dem Versschlufs. In beiden Fällen folgt das Hülfsverb bezw. regierende Verb in der Regel direkt im Anfange des nächsten Verses, ganz selten innerhalb oder gar am Ende des folgenden Verses.[1])

α) Infinitiv ohne Ergänzungen:

P. 59, 18—19 êren unde triuten
kunden sin mit werdekeit.

Wh. 138, 24—25 stapfen, zelten unde drabn
ûf den hof begunde vil der diet.

Wh. 50, 26—27 zelen unde schouwen
si sich dô begunden.

Vgl. P. 506, 8; 660, 19. Wh. 128, 6; 209, 4.

β) Infinitiv mit andern Satzgliedern:

P. 479, 25—26 dîns oeheims strît man prîsen
muoz:

P. 142, 25—26 swer mîner milte vâren
vergebene wil, der sûmet sich.

Vgl. L. 6, 25 u. 28. P. 122, 16; 417, 16; 477, 9; 602, 4. Wh. 17, 6; 54, 16; 162, 22; 412, 12; 451, 15.

b) Der dem Hülfsverb bezw. regierenden Verb folgende Infinitiv wird in sehr zahlreichen Fällen durch den Versschlufs abgetrennt. Auch in diesem Falle füllt der Infinitiv ohne Ergänzungen

[1]) Ganz vereinzelt werden ihrem Verb vorangehende Infinitive, wenn sie durch den Versschlufs abgetrennt sind, im nächsten Verse durch ein demonstratives Pronomen wieder aufgenommen.

Wh. 281, 22—23 dicke loufen, sêre springen,
vil knappen daz niht liezen;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

niemals allein, sondern mit andern koordiniert den Vers. In der Regel erscheint er aber auch hier in Verbindung mit andern Satzgliedern, mit einem derselben Periode angehörigen Satze fast nur dann, wenn der Infinitiv im Versanfange steht. Das Hülfsverb bezw. regierende Verb steht α) am Anfang, β) innerhalb, γ) am Ende des vorausgehenden Verses.

α) Steht das Hülfsverb bezw. regierende Verb am Anfange des Verses, so erscheint der Infinitiv selten am Anfange, gewöhnlich innerhalb oder am Ende des folgenden Verses.

P. 115, 16—17 mag ich mit schilde unde ouch mit sper
verdienen niht ir minne solt,

Vgl. Wh. 255, 22.

P. 9, 19—20 welt ir und diu muoter mîn
mir teilen iwer varnde habe,

Vgl. P. 3, 25; 51, 20; 366, 13 (Inf. + Satz); 662, 11. Wh. 104, 2; 179, 28; 219, 18.

P. 51, 4—5 wil nu iwer muomen suon
rîterlîche fuore tuon,

Vgl. P. 126, 11; 369, 22; 670, 8; 710, 28. Wh. 103, 10; 221, 24; 410, 14; 453, 2.

β) Steht das Hülfsverb bezw. regierende Verb im Innern des Verses, so folgt der Infinitiv 1. am häufigsten im Anfange des nächsten Verses, 2. aber auch innerhalb und 3. am Ende desselben.

1. der Infinitiv im Versanfang:

P. 489, 4—5 du solt in rehten mâzen
klagen unde klagen lâzen.

Vgl. P. 788, 28.

Mit andern Satzgliedern:

Wh. 254, 5—6 dâ möhten jungiu sünnelîn
wahsen ûz sîm liehten schîn.

Vgl. L. 9, 32; 10, 11. P. 53, 16; 94, 11; 171, 7; 246, 1; 267, 18; 370, 13; 420, 20; 522, 2; 640, 15; 663, 20; 728, 11; 825, 4. Wh. 13, 2; 67, 23; 124, 6; 213, 2; 249, 4; 381, 26; 388, 6; 397, 19 u. a.

Mit erweiternden und andern Sätzen:

P. 11, 20—21 süezer man, lâ mich die zît
hoeren, wenn du wider kumest.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 658, 12—13 der bôt im des sînes
ze gebenne swaz er wolde.

Vgl. P. 11, 20; 47, 21; 66, 19; 85, 10; 221, 2; 264, 16; 816, 13 u. 25. Wh. 312, 28; 374, 8 u. a.

2. Der Infinitiv im Innern des Verses:

P. 129, 2—3 doch solten nu getriwiu wîp
heiles wünschen disem knaben.

P. 321, 21—22 ich lade in kampflîche dar
gein mir ze komenne kampfes var.

Vgl. P. 46, 30; 60, 1; 79, 8; 125, 23; 132, 10; 163, 13; 220, 19; 243, 4; 386, 4; 408, 2; 687, 7. Wh. 71, 8; 133, 18; 256, 18; 423, 24 (Inf. + Satz) u. a.

3. Der Infinitiv am Ende des Verses:

P. 35, 29—30 daz begunde dem recken
sîne brust bêde erstrecken.

P. 213, 27—28 des muoz îch unsaelec man
ir lîp ir lant dir ledec lân.

Wh. 268, 28—29 wir sulen hôh muotes rât
den liuten künden unde sagn.

Vgl. L. 6, 4. P. 47, 18; 62, 5; 65, 8; 68, 8; 85, 21; 125, 2; 126, 26; 151, 7; 153, 14; 158, 20; 175, 1; 205, 5; 221, 7; 226, 7; 488, 22; 616, 27. Wh. 103, 14; 108, 24; 117, 24; 142, 12; 181, 17; 187, 10; 289, 23; 340, 9; 378, 16; 458, 4; 463, 13 u. a. m.

γ) Steht das Hülfsverb bezw. regierende Verb unmittelbar vor dem Versschlufs, so folgt der abhängige Infinitiv 1. direkt im Anfange des nächsten Verses (diese Stellung liebt namentlich das Gerundium mit ze), 2. im Innern desselben; 3. am häufigsten wird er an letzter Stelle des folgenden Verses angetroffen.

1. Der Infinitiv im Versanfange:

Wh. 153, 20—21 dem werden künege ouch si wol mac
bieten êr mit minnen lône.

Vgl. P. 204, 22; 349, 3; 614, 4; 782, 20; 792, 26. Wh. 44, 2; 91, 18; 137, 24; 208, 16; 215, 24; 224, 22; 252, 2; 285, 26; 406, 22; 451, 13 u. a.

P. 289, 14—15 daz si Parzivâlen sâhen
haben als im was geschehen.

Vgl. P. 632, 18.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Der Infinitiv im Innern des Verses:

P. 449, 22—23 die juncfrouwen bâten
in belîben sêre:

Wh. 269, 5—6 Gyburc diu in selbe bat
nâch helfe rîten ûz der stat.

Vgl. P. 21, 22; 37, 14; 436, 8; 599, 11; 662, 11. Wh. 149, 8; 246, 26; 312, 6; 429, 2 u. a.

3. Der Infinitiv am Ende des Verses.

P. 576, 22—23 daz ir mich soldet vinden
sus ungezogenlîche ligen!

P. 703, 4—5 da getorsten noch enmohten
die sîn daz niht gescheiden.

Wh. 78, 5—7 wand er mit strîte kunde
und niemen für sich gunde
deheinen prîs ze bejagenne.

Vgl. P. 36, 14; 383, 20; 425, 24; 576, 22; 580, 2; 630, 22; 639, 21; 784, 26; 807, 2; 819, 10; 822, 26. Wh. 18, 24; 133, 30; 136, 4; 163, 20; 217, 4; 223, 20; 281, 20; 299, 28; 323, 22; 365, 18; 395, 12; 407, 16 u. a.

An verschiedenen Stellen des Parzival und Willehalm finden sich hinter dem im Anfange, ausnahmsweise auch hinter dem im Innern des nächsten Verses stehenden Infinitiv starke Satzpausen.

P. 716, 6—7 du solt im sîn ungemach
wenden:

Wh. 277, 13—14 si bat die fürstn an ir gemach
varn.

Vgl. P. 99, 18; 190, 15; 296, 14; 581, 14; 600, 22; 716, 7 u. 15. Wh. 67, 12; 132, 18; 277, 14; 284, 22; 451, 14.

P. 309, 4—5 ob tavelrunder meg ir reht
des tages behalden.

Vgl. P. 190, 15; 364, 9.

11. Das Partizip.

Bei der Trennung eines Partizips von seinem Hülfsverb durch den Versschluſs begegnen ähnliche Erscheinungen wie bei der des Infinitivs. Im allgemeinen tritt auch zwischen ein Partizip und sein Hülfsverb bei Wolfram sehr häufig die rhythmische Pause des Vers-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schlusses.[1]) Das Partizip füllt dann ohne nähere Bestimmungen vereinzelt allein, häufiger mit andern Partizipien koordiniert einen ganzen Vers; am häufigsten erscheint es mit andern Satzgliedern in demselben Verse verbunden, an einzelnen Stellen auch mit einem derselben Periode angehörigen Satz, der, wenn er enjambiert, bis zum Schlufs des nächsten Verses reicht. In Bezug auf seine Stellung zum Hülfsverb hat man zu unterscheiden: das Partizip steht a) vor dem Hülfsverb, b) hinter dem Hülfsverb.

a) Das seinem Hülfsverb vorangehende Partizip wird im Gegensatz zu dem vor dem Versschlufs stehenden Infinitiv ziemlich häufig von dem Hülfsverb durch das Versende getrennt. In diesem Falle füllen *α*) zwei koordinierte Partizipien ohne Ergänzungen einen ganzen Vers; *β*) ist das Partizip mit andern Satzgliedern in demselben Verse verbunden, so steht es in der Regel unmittelbar vor dem Versschlufs, während das Hülfsverb in beiden Fällen mit Vorliebe die erste Stelle des nächsten Verses einnimmt. Andere Stellungen (Partizip im Anfange oder innerhalb des ersten, Hülfsverb innerhalb oder am Ende des zweiten Verses) sind weniger beliebt.

α) Partizipien ohne Ergänzungen:

P. 1, 3—5 gesmaehet unde gezieret
ist swâ sich parrieret
unverzaget mannes muot.

Vgl. P. 148, 24; 569, 22; 790, 14. Wh. 25, 6; 31, 24; 409, 10.

Wh. 239, 10—12 gestrichen unt gewachet
der vater, diu kint, ieslîchez her,
die naht heten durch die wer.

---

[1]) Die direkte Aufeinanderfolge von Hülfsverb und Partizip wird mehrfach dadurch gestört, dafs andere Satzglieder oder ein derselben Periode angehöriger Satz, vereinzelt auch beides, indem sie einen, zuweilen auch zwei Verse ausfüllen, sich zwischen beide Redeteile schieben und sie so noch weiter von einander trennen.

Wh. 31, 24—26 beidiu geslagen unde gesniten
ûf ir wâpenlîchiu kleit
was Kristes tôt.

Wh. 391, 8—12 dâ wart der vîent und der vriunt
mit volleclîcher huorte,
dâ Poydwîz in ruorte,
vast ûf ein ander geschobn.

Vgl. P. 52, 9; 64, 24; 92, 1; 152, 5; 261, 2; 382, 23; 383, 1; 515, 1; 621, 10; 712, 23; 771, 25; 799, 28. Wh. 2, 9; 16, 6; 24, 13; 25, 16; 53, 11; 239, 10; 260, 6; 386, 2; 388, 10; 391, 8; 405, 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wh. 151, 16—17 gevangen unde sus verlorn
ich dennoch einlef fürsten hân.

β) Partizip mit andern Satzgliedern:

P. 686, 19—20 von Schastel marveile gevarn
ist mîn frowe mit frouwen scharn.

Wh. 437, 23—25 mit swerten an den furt gement
wart manc esklîr, der ungewent
was daz er fliehen solte.

Vgl. P. 45, 23; 81, 11; 180, 30; 193, 6; 217, 28; 264, 8; 680, 4; 683, 28; 695, 29; 733, 2. Wh. 32, 9; 37, 14 u. 26; 62, 6 u. 20; 63, 18; 128, 14; 133, 28; 177, 16; 441, 19; 451, 2; 461, 19.

Andere Stellungen:

P. 190, 4—5 sô nemtz hînte als wirz gedolt
hie lange hân, wîp unde man:

P. 172, 2—3 (Hülfsverb am Versende).

P. 37, 6—7 geliutert in dem fiure
was sîn bukel rôt golt.

Vgl. P. 44, 19; 184, 14; 319, 26; 753, 20. Wh. 106, 16; 343, 22; 448, 11.

P. 157, 15—16 von fuoze ûf gewâpent wol
wart Parzival mit gernder dol.

Vgl. P. 58, 1; 767, 12 (Hülfsverb am Ende).

b) Das seinem Hülfsverb folgende Partizip wird noch weit häufiger durch den Versschlufs von demselben getrennt. Das hinter dem Versschlufs stehende Partizip nimmt ganz vereinzelt allein oder mit andern Partizipien koordiniert einen ganzen Vers ein. In den meisten Fällen pflegt es mit andern Satzgliedern, hier und da auch mit einem derselben Periode angehörigen Satze im Verse verbunden aufzutreten. Betreffs der Stellung des Hülfsverbs ist zu unterscheiden: Das Hülfsverb steht α) im Anfange, β) im Innern, γ) am Ende des ersten Verses.

α) Wenn das Hülfsverb im Anfange des ersten Verses steht, was übrigens nicht so häufig der Fall ist, so hat das Partizip keine besondere Vorliebe für eine bestimmte Stelle im Verse. Es findet sich ebensowohl im Anfang und im Innern wie am Ende des (nächsten) Verses.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Partizip allein:

P. 696, 15—17 Parzivâl der clâre
wart des âne vâre
überparlieret.

2. Partizip mit andern Satzgliedern:

Wh. 40, 21—23 von dem velde Alyschans
wart der fürste Vivîans
gehurt in diu rivier.

Wh. 287, 14—16 den selben bart
hât ûz mîme kinne
noh mêr gezogn ir minne.

P. 680, 13—15 erkantiu sippe unt hôch geselleschaft
was dâ mit hazlîcher kraft
durch scherpfen strît zein ander komen.

Vgl. P. 65, 5; 86, 12; 684, 5; 736, 26. Wh. 16, 7; 22, 2; 25, 16; 40, 22; 76, 16; 129, 23; 226, 20; 287, 15; 313, 25; 389, 6; 400, 6; 405, 3.

3. Partizip mit andern Sätzen:

Wh. 66, 30—67, 1 habe ich mit sünden helfe dîn
gedient, daz sî der sêle leit.

P. 302, 14—16 ougen nebel
hât dich bî liehter sunnen hie
mir benomn, jan weiz ich wie.

Vgl. P. 163, 3; 302, 14; 322, 23; 379, 16. Wh. 53, 11; 66, 30.

β) Steht das Hülfsverb im Innern des Verses, so nimmt das folgende Partizip mit Vorliebe die erste Stelle im nächsten Verse ein; nicht ganz so zahlreich sind die Fälle, in denen es im Innern oder am Ende des nächsten Verses steht.

Das Partizip füllt mit einem andern koordiniert den ganzen Vers.

Wh. 367, 15—17 dâ wart unverdrozzen
durchriten und umbeslozzen
von Sarrazîn des rîches schar.

Vgl. P. 702, 18; 775, 21. Wh. 2, 9.

1. Das Partizip im Versanfange:

a) mit andern Satzgliedern:

P. 9, 3—4 mîn vater hât uns beiden
gelâzen guotes harte vil.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vgl. P. 12, 5; 31, 20; 49, 20 u. 25; 74, 22; 78, 17; 81, 6; 101, 26; 105, 18; 114, 16; 144, 26; 148, 15; 195, 16; 202, 8; 436, 5; 438, 20; 501, 24; 718, 29; 801, 6. Wh. 89, 28; 94, 1; 132, 12; 138, 16; 236, 6; 275, 10; 297, 20; 324, 4; 461, 16 u. a.

b) mit einem Satz:

Wh. 269, 16—17 Gyburc ist vientlîcher nôt
erlôst, wan daz se et jâmer twanc.

Vgl. L. 5, 18. P. 96, 12; 171, 28; 214, 8; 246, 28; 285, 8; 307, 7; 756, 8. Wh. 297, 23.

2. Das Partizip im Innern des Verses:

a) mit andern Satzgliedern:

P. 92, 12—13 "wie hât nu mînes ankers ort
in riwe ergriffen landes habe!"

Vgl. P. 32, 14; 57, 1; 73, 22; 236, 25; 252, 25; 646, 2; 714, 12; 749, 16; 752, 5. Wh. 208, 25; 300, 28; 376, 1; 407, 10; 447, 24; 461, 30 u. a.

b) mit einem Satz:

Wh. 17, 26—28 nu was mit al den sînen
ze orse komen, swiez drumbe ergê,
der künic von Falfundê.

Vgl. P. 47, 10; 54, 30; 673, 21; 686, 3.

3. Das Partizip am Ende des Verses:

P. 42, 16—17 er sprach "nu sint mir mîniu jâr
nâch grôzer tumpheit bewant.

Wh. 317, 19—20 sîn manheit hete grôzen zorn
ze geselln für hôhen muot erkorn.

Vgl. P. 11, 26; 50, 22; 59, 14; 113, 13; 129, 18; 138, 28; 141, 22; 154, 12; 248, 22; 402, 17; 403, 2; 630, 28; 665, 13; 693, 3; 712, 23; 771, 25; 787, 26; 813, 10. Wh. 24, 13; 65, 24; 133, 8; 260, 6; 317, 19; 364, 28; 391, 8; 411, 2; 422, 2 u. a.

γ) Wenn das Hülfsverb die letzte Stelle im Verse einnimmt, so steht das Partizip entweder im Anfang oder am Ende des nächsten Verses. Derartige Stellungen finden sich aber bei Wolfram seltner.

Wh. 316, 1—3 Heinrîch und sîniu kint
und ouch die fürsten sint
komn an eine schoene stat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vgl. P. 606, 23; 717, 24. Wh. 32, 24; 256, 14 (Partiz. + Satz); 301, 7; 435, 10.

Wh. 285, 28—29 durh daz vil manic kezzel was
über starkiu fiwer gehangen.

Vgl. P. 169, 8; 682, 3. Wh. 47, 10; 51, 22; 158, 14; 182, 6.

Auch hinter einem durch das Versende von seinem voraufgehenden Hülfsverb getrennten Partizip finden sich wiederholt starke Satzpausen; in diesem Falle ist das Partizip bisweilen mit einer adverbialen Bestimmung verbunden, die entweder ihm folgt oder vorangeht, so daſs es in das Innere des Verses gedrängt wird.

P. 92, 19—20 ez enwart nie manlîcher zuht
geborn:

Wh. 132, 12—13 aldâ wart er ân allen vâr
entwâpent schiere.

Wh. 386, 2—4 nu was Matusaleses kint,
der minne gerende Josweiz,
zorse komn.

Vgl. P. 55, 1; 95, 15; 606, 24; 673, 22; 799, 30. Wh. 132, 13; 144, 5; 193, 16; 201, 27; 225, 9; 275, 11.

12. Der Artikel.

Für die Abtrennung des Artikels vom Substantivum läſst sich bei Wolfram nur ein Beispiel anführen:

P. 432, 18—19 den sulen si selbe biten des
geleites ze Dîanazdrûn.

Hier steht der Artikel unmittelbar vor dem Versschluſs, während das Substantivum direkt im Anfang des nächsten Verses folgt. Schon Bartsch nahm Anstoſs an dieser Stelle und suchte das starke Enjambement zu beseitigen, indem er hinter *des* ein Komma setzte und *geleites* als Apposition zu *des* faſste, mit der Begründung, daſs Wolfram wohl nur *geleites biten*, nicht aber *des geleites biten* gesagt haben würde. Für die Änderung von Bartsch spricht eine ähnliche Stelle

P. 685, 4—5 wande mich des ie verdrôz,
strîtes gein einem man.

An unserer Stelle ist *des* an den Schluſs des Verses gerückt, weil der Dichter eines Reimes auf *Scherules* bedurfte. Auſserdem liebt es Wolfram, durch ein Demonstrativpronomen unmittelbar vor dem Versschluſs auf den Inhalt des folgenden Verses hinzuweisen.[1])

[1]) Vgl. S. 72 B. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

13. Die Pronomina.

A. Das Personalpronomen

wird von seinem Verb durch das Versende getrennt und zwar 1. als Subjekt, 2. als Objekt (näheres und entfernteres), 3. in Verbindung mit einer Präposition.

1. Das als Subjekt seinem Verb vorangehende Personalpronomen wird von diesem ziemlich häufig durch den Versschlufs getrennt. a) Beginnt der Satz mit dem Versanfang, so füllt es α) in Verbindung mit einem koordinierten nominalen Subjekt oder mit einem Attribut den Vers; β) in der Regel schliefsen sich dem Pronomen als Subjekt andere Satzglieder, vorzugsweise adverbiale Bestimmungen an. Das pronominale Subjekt steht nie direkt vor dem Versschlufs.[1])

α) Das pronominale Subjekt in Verbindung mit einem nominalen Subjekt oder Attribut:

P. 203, 25—26 ir und iwer bêdiu her
vindet Pelrapeir mit wer.

P. 635, 25—26 sô daz ich ellende
im sînen kumber wende.

Vgl. P. 56, 12; 112, 23; 154, 29; 262, 28 u. a.

β) Das pronominale Subjekt mit andern Satzgliedern:

P. 346, 19—20 "ungern ich", sprach er, "frouwe,
iuch sô bî liebe schouwe".

P. 485, 16—17 du noch ez ze wirte nie
kômt, der iwer gerner pflaege.

P. 617, 17—18 durch vride ich Clinschore dar
gap mînen krâm nâch rîcheit var:

Vgl. P. 65, 16 u. a.

P. 97, 20—21 daz ir vor Pâtelamunt
den hoehsten prîs behieltet.

Vgl. L. 9, 6. P. 70, 4; 86, 1; 202, 11; 354, 30; 418, 10; 425, 3; 440, 4; 554, 10; 608, 15; 619, 17; 635, 16; 647, 28; 714, 27; 821, 6 u. 8. Wh. 12, 24; 38, 14; 91, 27; 128, 28; 217, 20; 297, 29; 390, 15 u. a.

a) Beginnt der Satz, in dem das Personalpronomen als Subjekt fungiert, im Innern des Verses, so steht das pronominale Subjekt α) allein oder β) in Verbindung mit andern Promin. oder pronom. Adverbien unmittelbar vor dem Versschlufs.

---

[1]) Das pronominale Subjekt wird vereinzelt im folgenden Verse wiederholt:
Wh. 217, 9—10 ach ich vreuden arm man,
daz ich sölh kint ie gewan.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

α) P. 305, 28—29 sît daz ir
belibt bî manlîchen siten.

Vgl. Wh. 211, 8; 254, 14; 421, 13.

β) P. 713, 29—30 ob si sie
alsus saehen weinen hie.

Vgl. P. 403, 6. Wh. 80, 10; 327, 24.

P. 323, 16—17 gedenke, bruoder, daz du ie
mir hülfe grôzer werdekeit.

Vgl. P. 329, 16; 442, 17. Wh. 123, 6.

2. Das Personalpronomen als Objekt (im Akkus., Gen. u. Dat.) wird im Vergleich zum pronom. Subjekt nicht so häufig durch den Versschlufs abgetrennt. Im Falle der Trennung erscheint das pronom. Objekt, das auch aus koordinierten Teilen besteht oder auch mit einem nominalen Satzgliede koordiniert wird, meistens mit andern Satzgliedern, seltner mit einem Satze, der derselben Periode angehört, in demselben Verse verbunden. Das pronominale Objekt geht a) seinem Verb voran, b) es folgt ihm.

a) Das seinem Verb vorangehende pronominale Objekt steht, wenn es durch den Versschlufs abgetrennt wird, α) gewöhnlich im Innern des Verses, β) selten unmittelbar vor dem Versschlufs.

α) im Innern des Verses:

1. Akk. Wh. 168, 24—25 daz iuch nu ân valschen kranc
erbarmet unser fliesen.

P. 206, 10—11 dô warber als in Parzivâl
gevangen hete dar gesant.

Vgl. L. 9, 29. P. 69, 25 u. 30; 87, 11; 188, 16; 300, 16; 592, 15; 637, 18. Wh. 297, 29; 390, 15.

2. Gen. Wh. 128, 28—29 sît wir sîn keine küende
haben noch nie gewunnen.

Vgl. P. 403, 6.

3. Dat. P. 179, 28—29 diu im geselleclîche
sunder minn bôt êre.

P. 715, 20—21 so gedenke daz uns beiden
diu minn mac wol gelônen.

Vgl. P. 70, 16; 209, 26; 428, 4; 582, 4; 635, 16 u. a.

β) unmittelbar vor dem Versschlufs:

1. Akk. Wh. 49, 25—26 daz vor dînem tôde dich
dîn oeheim siht:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Gen. Wh. 80, 10—11 daz ich dîn
mit schaden ie sus vil engalt!

Vgl. P. 47, 21.

3. Dat. P. 727, 12—13 daz si beidiu im unde mir
durch ir zuht die schulde gît.

Wh. 266, 10—11 si sprach "die werden alle mir
erzeigeten zorn, — — —"

Vgl. Wh. 327, 24.

Bemerkung: Vereinzelt verbindet sich das von dem Infinitiv abhängige pronominale Objekt mit dem Hülfsverb bezw. dem regierenden Verb im gleichen Verse. Dabei findet sich ein pronominaler Dativ im Versanfang.

P. 219, 1—2 im bat diu juncfrouwe fier
ab nemen helm untz hersnier.

Vgl. P. 560, 2.

b) Das dem Verb folgende pronominale Objekt steht, wenn es durch den Versschlufs abgetrennt wird, gewöhnlich im Anfange des Verses. Es schliefsen sich ihm koordinierte nominale Objekte oder andere Satzglieder, bisweilen auch ein derselben Periode angehöriger Satz an. Ganz vereinzelt begegnet hinter dem abgetrennten, direkt im Versanfange stehenden pronominalen Objekt eine stärkere syntaktische Pause. An einer andern Stelle wird das Pronomen als Objekt sehr selten angetroffen.

1. Akk. P. 784, 17—18 so erloubet daz ich müeze schouwen
si unt ander frouwen.

Vgl. Wh. 403, 7.

P. 722, 14—15 dô dâhter "herze, nuo vint
si diu dem gelîche,
— — —"

2. Gen. Wh. 83, 2—3 billîcher solder schônen
ir und aller wîbe.

P. 368, 26—27 er danct ir daz si niht vergaz
sîn dâ man im missebôt.

Vgl. P. 7, 21. Wh. 33, 11; 296, 13.

3. Dat. P. 331, 28—29 und helfe ouch mir daz ich getuo
dir noch den dienst als ich kan gern.

P. 430, 14—16 ein mûzersprinzelîn enpflouc
uns, dô ir bî der künegîn
sâzt:

Vgl. P. 126, 7; 141, 19; 142, 23; 258, 15; 447, 14; 751, 21. Wh. 361, 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stärkere syntaktische Pause:

P. 553, 22—23 der meide mantel übervienc
in:

Das pronominale Objekt an andrer Stelle im Verse:

L. 4, 31—32 lâze in minnen
her nâch sô verholne dich.

P. 59, 18—19 êren unde triuten
kunden sin mit werdekeit.[1])

3. Das mit einer Präposition verbundene Personalpronomen folgt fast ohne Ausnahme[2]) seinem Verb und steht, wenn es durch das Versende abgetrennt wird, im Anfange des nächsten Verses. Zur Füllung des Verses verbinden sich mit ihm *α*) nominale präpositionale Ausdrücke oder andere Satzglieder; *β*) auch Relativsätze oder *γ*) andere derselben Periode angehörige Sätze[3]) schliefsen sich dem pronominalen präpositionalen Ausdruck an. Verhältnismäfsig häufig sind *δ*) die starken syntaktischen Pausen hinter der im Versanfange stehenden präpositionalen Verbindung.

α) Präpositionales Pronomen mit nominalen präpositionalen Ausdrücken oder anderen Satzgliedern:

P. 326, 2—3 dâ prîs mit wârheit ist vernomn
an im und ouch an Gahmurete.

Vgl. P. 768, 9.

P. 30, 14—15 sît wurde gerochen Isenhart
an uns mit zorne.

Vgl. P. 6, 5; 26, 18; 52, 6; 167, 6; 471, 30; 698, 14. Wh. 461, 25 u. a.

β) mit Erweiterungssätzen:

L. 5, 1—2 sô ninder morgenstern ûf gienc
ûf in, der her nâch minne ist komen.

Vgl. P. 32, 5; 107, 20; 227, 5; 276, 10. Wh. 271, 7.

γ) mit anderen Sätzen:

Wh. 217, 16—17 swaz dir ie geschach od noch geschiht
von mir, daz ist mîn selbes nôt.

---

[1]) Vgl. S. 70 Bem. zu a) *β*).

[2]) P. 198, 9—10 swâ man saget daz von dir
diu kraft erzeiget ist an mir.

könnte für die Voranstellung des Pron. mit Präpos. angeführt werden; Bartsch und Piper setzen aber ein Komma hinter *dir*.

[3]) Wenn die Sätze enjambieren, reichen sie bis zum Schlufs des nächsten Verses.

Vgl. P. 264, 13; 318, 3. Wh. 15, 10 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vgl. L. 7, 24. P. 275, 12; 298, 7; 329, 5 u. 23; 497, 19; 559, 29. Wh. 154, 7; 205, 6; 306, 17.

δ) Stärkere syntaktische Pausen:

P. 104, 2—3 die flugen al zemâle
gein ir:

Wh. 147, 1—2 iwer zorn ist ân nôt bekant
gein mir.

Vgl. P. 236, 19; 266, 30; 564, 1; 606, 5; 807, 9; 824, 24. Wh. 78, 20; 109, 10; 150, 28; 247, 10; 307, 14; 421, 7.

Ganz singulär treten andere Satzglieder vor den abgetrennten präpositionalen Ausdruck und drängen ihn an das Ende des Verses.

P. 701, 16—17 ich mac gesellecliche leben,
lieber neve, nu gein dir:

B. Das Demonstrativpronomen

steht als Determinativ häufig a) unmittelbar vor dem Versschlufs, um auf den nächsten Satz hinzuweisen[1]); b) ebenso häufig steht es, von dem Verb durch den Versschlufs getrennt, im Anfange des nächsten Verses und zwar als Objekt oder in Abhängigkeit von einer Präposition. Es schliefsen sich dann gewöhnlich dem Demonstrativ Relativsätze an.

a) P. 218, 1—2 dô sprach er "frouwe, sît ir daz,
der ich sol dienen âne haz?"

P. 218, 28—29 ie doch wil ich iu râten daz,
heizt entwâpen disen gevangen:

Vgl. L. 4, 3; 9, 3. P. 392, 8 u. a.

b) Wh. 412, 29—30 daz er den rücke kêrte
dem der in sterben lêrte.

Vgl. P. 210, 18.

L. 5, 9—10 si muose erschricken
durch den der dâ bî ir was.

Vgl. P. 7, 8. Wh. 181, 10 u. a.

Vereinzelt füllen koordinierte Demonstrativpronomina allein einen Vers.

P. 582, 1—2 dô prüevete mîn her Gâwân
dise, die und aber jene:

---

[1]) So häufig mit der Präposition *umbe* = *umbe daz*. (Einflufs des Reimes!) Vgl. übrigens Hoffmann, a. a. O. S. 54.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. Das Relativpronomen

wird als Subjekt oder Objekt häufig von seinem Verb durch den Versschlufs getrennt. Es steht dann in der Regel im Versanfange, seltner innerhalb des Verses, niemals aber direkt vor dem Versschlufs.

L. 5, 31—32 diu nu den schuldehaften lîp
gegen mir treit, daz lâze ich sîn:

Vgl. L. 5, 37; 9, 25. P. 3, 16; 16, 17; 221, 22; 410, 26; 594, 16; 631, 12. Wh. 319, 25 u. a.

P. 720, 2—3 hêr, swes ir für ungemach
jeht, daz sol mîn hêrre lân.

D. Das indefinite Pronomen

erscheint, wenn es von dem Verb durch den Versschlufs getrennt wird, als Subjekt oder Objekt entweder a) vor dem Versschlufs, teils im Anfange, teils im Innern des Verses, oder b) hinter dem Versschlufs, in der Regel im Versanfange.

a) P. 773, 28—29 niemen sît Adâmes zît
möhte im gelîchen sin getragen.

P. 322, 23—24 hab iu anders iemen leit
getân, — — — —

Vgl. P. 244, 9; 738, 16; 778 3; 796, 22. Wh. 30, 10; 321, 22.

b) Wh. 205, 18—19 ich enmac im niht gelîchen
niemen under krône.

P. 577, 8—9 lât mîne wunden schouwen
etswen der dâ künne mite.

Vgl. P. 286, 22; 326, 16—17; 675, 1. Wh. 81, 8; 146, 9 u. a.

Hierher rechne ich auch die indefiniten Pronominaladverbien *nie* und *immer*. Von ihnen gilt dasselbe, was über die indefiniten Pronomina gesagt ist, nur dafs *nie*, wenn es voransteht, als bequemes Reimwort am Schlufs des Verses zu finden ist.

a) P. 567, 1—2 immer als dicke er trat
daz bette fuor von sîner stat.

Wh. 180, 28—29 der roemesche kaiser Karl nie
eins tages sô manegen helt verlôs.

Vgl. Wh. 3, 30.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b)[1]) P. 564, 16—17 sô rîchen marschalc ez erbit
nie, sît ich dar ûf gesaz.

Wh. 384, 6—7 daz er selbe kêrte
immer swâ diu herte was.

Vgl. P. 324, 15; 601, 27.

Zu der Abtrennung der Pronomina ist im allgemeinen noch zu bemerken, dafs mehrfach zwei oder mehrere neben einander stehende Pronomina von verschiedener Geltung durch den Versschlufs abgesondert werden. Diese abgetrennten pronominalen Satzteile finden sich fast ausnahmslos im ersten Verse und zwar ebensowohl unmittelbar vor dem Versschlufs als im Innern des Verses.

P. 47, 21—22 gebietet ir, sô lât in mîn
geniezen, — — — —

Wh. 327, 24—25 er rief hin zin "welt ir mier
iwer hilfe gein den heiden swern,
— — — — — — — — —"

Vgl. P. 713, 29. Wh. 80, 10 u. a.

P. 625, 9—10 daz er des niemen dâ
gewüege noch anderswâ.

Wh. 297, 29—30 daz ir mich freuden armen
iuch alle lât erbarmen.

Vgl. P. 403, 6; 596, 20. Wh. 128, 28; 390, 15 u. a.

13. Konjunktionen und Interrogativadverbien

werden bisweilen so von ihrem zugehörigen Satz getrennt, dafs sie sowohl allein als auch koordiniert unmittelbar vor dem Versschlufs stehen; auch ein mit einer Präposition verbundenes Interrogativpronomen verhält sich ebenso. Dieses Enjambement erklärt sich aus der bequemen Verwendung der betreffenden Wörter im Reime; es ist aber um so auffallender, dafs es sich nur in den Liedern und im Parzival findet, während es dem Titurel und Willehalm vollständig fehlt.

a) Konjunktionen:

L. 4, 36—37 ez ist nu tac: naht was ez dô
mit druck an brust dîn kus mirn an gewan.

Vgl. P. 80, 28 (*wie* = *daz*); 205, 25 (ê).

[1]) Ebenso verhält sich die Negation *niht*, wenn sie von ihrem Verb getrennt hinter dem Versschlufs steht.

P. 138, 3—4 doch wesse der unverzagte
niht daz man in jagte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b) Interrogativadverbien: (vgl. S. 10 Z. 21 ff.)

wie: P. 562, 18—19 ob ir nu gerne hoeret wie Gâwâne dâ geschaehe.

Vgl. P. 65, 2; 272, 29; 681, 2.

wâ: P. 713, 23—25 daz Gramoflanzes boten dâ waeren unde vrâgten wâ Artûs der künec waere.

Vgl. P. 730, 30; 799, 22.

umbe waz: P. 17, 13—14 oder daz sim sageten umbe waz er solte doln der vînde haz.

wie || *daz:* P. 330, 8—9 durch iwer zuht nu râtt mir wie daz i' uwern hulden naehe mich.

Vgl. P. 126, 16; 394, 9.

wenne oder wie: P. 37, 16—17 dô dâhter "wenne oder wie kom dirre Franzois in diz lant?"

Vgl. P. 86, 26 (*wâ von oder wie*); 271, 14 (*wie oder wâ*); 783, 24 (*wenn ode wie*).

Anhang.

Verhalten koordinierter Teile eines Satzganzen zum Versschlufs.

Von koordinierten Teilen eines Satzganzen werden auch bei Wolfram einer oder mehrere durch den Versschlufs abgetrennt. Drei Arten[1]) der Abtrennung sind nachweisbar: a) die durch den Versschlufs abgetrennten koordinierten Satzglieder gehen vereinzelt den ihnen parallelen voran; b) sie folgen zu allermeist in dem folgenden Verse nach; c) sie umschliefsen ausnahmsweise den Satzteil, dem sie koordiniert sind, in dem voraufgehenden und nachfolgenden Verse.

a) Die Abtrennung eines oder mehrerer koordinierter Satzteile in der Weise, dafs die abgetrennten Satzteile den parallelen Gliedern vorangehen, findet sich nur 1. beim Subjekt und 2. Objekt, 3. ausnahmsweise bei einem attributiven Substantiv mit Präposition. Die abgetrennten Satzteile füllen entweder für sich den Vers, oder sie sind mit andern Satzgliedern, vereinzelt mit einem derselben Periode angehörigen Satze in demselben Verse verbunden.

1. Subjekt:

L. 7, 35—36 werdez wîp, dîn süeziu güete
und dîn minneclîcher zorn hât mir vil fröide erwert.

[1]) Ich folge hier der Einteilung, wie sie Borheck a. a. O. S. 148 giebt; dieser Abhandlung verdanke ich auch sonst manchen Fingerzeig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 752, 8—9 beidiu mîn vater unde ouch duo,
und ich, wir wâren gar al ein.

Wh. 396, 26—27 si woldn im künden, Vîvîanz
und der edele Mîle waern erslagn:

Vgl. L. 7, 11. P. 178, 9. Wh. 106, 7.

2. Objekt:

P. 42, 10—11 daz er niht îsen als ein strûz
und starke vlinse verslant.

Vgl. Wh. 134, 12.

3. Attribut:

Wh. 236, 12—14 unz si von manegem swerte
und von den schilden blicke
durh grôzen stoup sah dicke.

b) Ein Satzglied oder mehrere werden von koordinierten Satzteilen so abgetrennt, dafs die abgetrennten Glieder im folgenden Verse den vorangehenden parallel laufen.

1. Ein Prädikatsverb, 2. ein Subjekt, 3. ein (Akk.-) Objekt, 4. ein abhängiger Genetiv, 5. ein Dativ, 6. eine adverbiale Bestimmung, 7. eine Vergleichung, 8. eine attributive, 9. eine prädikative Bestimmung, 10. ein Infinitiv und 11. ein Partizip wird von koordinierten Satzgliedern bei Wolfram durch den Versschlufs abgesondert. Selten begegnet die Abtrennung eines oder mehrerer Glieder von koordinierten Satzteilen beim Prädikat, beim Genetiv, Dativ und bei einer Vergleichung; bei den übrigen Satzgliedern findet sie häufiger statt, bei einzelnen mehr, bei andern weniger. Die abgetrennten Glieder füllen α) mit Vorliebe ohne Ergänzungen einen, bisweilen auch mehrere Verse; β) im andern Falle schliefsen sich meistens andere Satzglieder, seltner erweiternde oder andere derselben Periode angehörige Sätze an. γ) Starke Satzpausen finden sich hinter einem abgetrennten koordinierten Subjekt, Objekt und Attribut.

1. Parallele Prädikatsverben.

P. 224, 12—13 daz munt von wîbe nie gelas
noch sus gesagte maere.

Wh. 127, 3—4 die dâ lâgen
und sâzen gar, die pflâgen
— — — — — — —

Vgl. P. 2, 15; 38, 17; 209, 17; 554, 8. Wh. 133, 20 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Parallele Subjekte.

α) P. 19, 11—12 dane riten floitierre bî
und guoter videlaere drî.

Wh. 161, 20—21 der helm ist iu benennet niht
noch ander wâpen noch der schilt.

P. 644, 16—19 der künec Artûs was aldâ,
und des wîp diu künegîn
und maneger liehten frouwen schîn
und der massenîe ein fluot.

Vgl. P. 12, 12; 13, 4; 19, 14; 34, 8; 76, 2; 83, 7; 92, 27; 139, 26; 191, 28; 192, 5; 205, 13; 236, 25; 241, 29; 283, 2; 284, 16; 294, 28; 301, 11; 359, 6; 590, 17; 595, 5; 725, 23. Wh. 15, 1; 93, 9; 109, 4; 161, 20; 163, 9; 187, 1; 251, 20; 263, 19; 297, 20; 440, 4; 463, 9 u. a.

β) P. 533, 21—22 lûter minne ich prîse
unt alle die sint wîse.

Vgl. Wh. 200, 11 u. a.

P. 359, 8—9 swaz die bêde solden tuon
und ich selbe, ir möht dâ strîten sehn,

Wh. 30, 18—19 in des dienste sie dâ
wâren unde ouch er durch sie.

γ) P. 233, 1—2 nâch den kom ein herzogîn
und ir gespil.

Vgl. Wh. 15, 4.

3. Parallele Objekte.

α) P. 190, 10—11 frouwe, ich sende iu zwelf prôt,
schultern unde hammen drî:

P. 251, 26—27 groezlîch wunder ich dâ sach
unt manege frouwen wol getân.

Vgl. P. 3, 16; 8, 24; 32, 22; 40, 4; 109, 26; 210, 13; 241, 23; 246, 12; 248, 26; 251, 30; 271, 26; 291, 6; 307, 24; 320, 22; 340, 18; 368, 10; 377, 24; 623, 30; 753, 26; 803, 5; 805, 26. Wh. 5, 18; 14, 25; 79, 9; 85, 3; 108, 19; 245, 1; 248, 4; 342, 13; 369, 6; 374, 3; 413, 10 u. a.

β) Wh. 140, 27—29 der marcrâve den andern nâch
gienc, unz er den künic sach
und sîne swester, küneges wîp.

Vgl. P. 42, 30. Wh. 134, 30; 175, 19; 254, 8.

Wh. 240, 24—25 manegen soum brach er in abe,
ors unt anders swaz dâ was.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 427, 28—29 dan daz du dolst der vînde haz
und mînen, kunde ich hazzen.

γ) P. 441, 13—14 wie ich Munsalvaesche mege gesehn,
und den grâl:

4. Parallele Genetive.

α) P. 263, 13—14 der sporn si niht vergâzen
noch ir swerte lieht gemâl.

Vgl. P. 318, 14. Wh. 1, 14; 89, 2; 259, 20.

β) P. 102, 28—29 rîcheit bî jugent phlac daz wîp
und freuden mêre dan ze vil.

Wh. 243, 4—5 gelîch was ir geselleschaft
und des küneges, der durch in dâ was.

5. Parallele Dative.

α) Wh. 120, 8—9 man mac an ir gedienen gote
und unseres landes êre.

Vgl. P. 199, 3; 528, 4; 663, 4. Wh. 48, 6; 120, 8; 244, 1; 312, 2.

β) P. 367, 16—17 mîn hêrre ir tuot mit minnen leit
und mir mit unminne.

Wh. 112, 15—17 er schuof dem orse sîn gemach
und ouch dem wirte, daz der jach
dazz im nie gast sô wol erbôt.

6. Parallele adverbiale Bestimmungen.

α) P. 225, 15—16 daz er im riete durch got
unt durch sîner zühte gebôt,

Wh. 52, 6—9 in wârn diu strîtes muoder
mit swerten alze wît gesniten,
unt doch mit manlîchen siten
und unverzagetlîche.

Vgl. P. 12, 5; 142, 26; 225, 15; 260, 18; 264, 14; 388, 23 u. s. w. Wh. 52, 6; 100, 21; 384, 20 u. s. w.

β) P. 89, 10—11 diu ist bestatet anderswâ
und werdeclîcher dan ze mir.

Wh. 404, 29—405, 1 sô daz man von ir tât
den endes tac ze sprechen hât,
und dâ zwischen al der jâre zal.

Vgl. P. 107, 12; 119, 26; 191, 22; 223, 22. Wh. 363, 13 (Adv. + Satz); 404, 30 u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

7. Parallele Vergleichungen.

Wh. 152, 14—15 sult ir nu weinen sô diu wîp
oder als ein kint nâch dem ei,
waz touc helden sölh geschrei?

Vgl. P. 629, 22. Wh. 35, 16; 39, 22.

8. Parallele Attribute.[1])

α) Wh. 230, 13—15 dô er die grôzen stangen,
die starken unt die langen,
sô dicke warf von hant ze hant.

Vgl. P. 183, 13; 513, 24 u. a.

β) Wh. 222, 12—13 der smac von tôten was dâ grôz
unt sus von manegen âsen.

P. 71, 30—72, 1 hie stuont ein ors vil wol getân,
gewâpent vaste unz ûf den hûf.

Vgl. P. 120, 25; 235, 13; 312, 7; 345, 2; 589, 2; 602, 10; 778, 17; 806, 24. Wh. 266, 3; 370, 6 u. a.

γ) P. 792, 20—22 dâ gâhte gein in harte
manc wol geriten templeis,
gewâpent.

9. Prädikative Bestimmungen.

a) bei *sîn* und *werden*.

P. 142, 16—17 daz was ein vischaere
und aller güete laere.

P. 313, 18—20 der was sô lanc,
swarz, herte und niht ze clâr,
linde als eins swînes rückehâr.

Vgl. P. 56, 3; 238, 21; 270, 12; 303, 4; 316, 13; 337, 7; 339, 24; 371, 2; 487, 15; 531, 24; 584, 10; 715, 9; 737, 20. Wh. 46, 6; 155, 9; 242, 18; 246, 13; 290, 24; 295, 6; 453, 18 u. a.

Wh. 24, 10—11 der ouch manlîch und kurtoys
was und dar zuo hôh gemuot,
als noch der prîses gerende tuot.

P. 589, 7—9 si was lieht unde starc,
sô grôz, froun Camillen sarc
waer drûffe wol gestanden.

Vgl. P. 745, 28.

---

[1]) Vereinzelt steht an Stelle eines durch den Versschlufs abgetrennten koordinierten Attributes ein Relativsatz:

P. 619, 4—5 er sprach, er hete ein schoener wîp
unt diu im lieber waere.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b) bei andern Verben.

P. 505, 19—20 er vant ir stimme heise,
verschrît durch ir freise.

P. 478, 2—4 nâch im man dô kôs
sînen eltsten sun ze künege dar,
ze vogte dem grâl unts grâles schar.

Wh. 216, 14—15 daz es immer staete heizen mac
unt immer unzerganclîch.

Vgl. P. 101, 14; 121, 13; 809, 1; 825, 4. Wh. 176, 29; 307, 8 u. a.

10. Parallele abhängige Infinitive.[1])

α) P. 251, 17—18 der mac gerîten noch gegên
noch geligen noch gestên.

Vgl. P. 171, 22; 349, 5; 764, 26.

β) P. 702, 15—17 daz hiez er wol bereiten
unt wünneclîchen feiten,
unt ein niwen schilt gewinnen:

Wh. 173, 6—7 heizt die fürsten setzen
und dienen âne schande.

Vgl. P. 42, 13; 53, 9; 78, 3; 124, 29; 127, 19; 143, 7; 155, 25; 234, 1; 491, 1; 538, 9; 650, 19; 702, 15; 705, 16; 715, 19; 800, 27. Wh. 109, 13; 146, 15; 213, 22; 357, 19; 450, 23; 462, 27 u. a.

P. 57, 7—8 ich mich gerne toufen solte
unde leben swie er wolte.

P. 230, 26—27 in bat der wirt nâher gên
und sitzen, "zuo mir dâ her an".

Vgl. Wh. 136, 6.

11. Parallele Partizipien.

P. 565, 13—14 innen er was gezieret
unt wol gefeitieret.

Wh. 189, 18—21 Rennewart der starke man
was wol ins aren nest erzogen,
niht drûz gevellet, drab gevlogen
unt gestanden ûf den dürren ast.

---

[1]) Singulär laufen abgetrennte Infinitive einem vorangehenden nominalen Objekte parallel:

P. 705, 16—18 dâ si mit swerten hôrten schal
und fiwer ûz helmen swingen
und slege mit kreften bringen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wh. 294, 12—13 sus wart er ân sig überstriten
unde gefuort in Tybaldes lant.

Vgl. P. 59, 14; 88, 17; 153, 9; 222, 21; 242, 27; 565, 13; 778, 29; 802, 13. Wh. 76, 19; 90, 27; 189, 19; 190, 7; 276, 23; 294, 12 u. a. m.

c) Äufserst selten findet die Abtrennung von koordinierten Satzgliedern durch den Versschlufs in der Weise statt, dafs ein bezw. mehrere parallele Satzglieder in dem voraufgehenden und folgenden Verse von den abgetrennten Teilen umschlossen werden.

Wh. 405, 27—29 dâ sîniu kint und kinde kint
und er selbe in sölhen noeten sint,
dar zuo mâge unde man.

Wh. 215, 11—13 durch den der al die crêatiur
geschuof, daz wazzer und daz fiur,
dar zuo den luft unt d'erden.

Bei der Abtrennung von koordinierten Teilen eines Satzganzen durch den Versschlufs ist im allgemeinen noch folgendes zu beachten:

1. Singulär wird ein durch den Versschlufs abgetrenntes, voraufgehendes Subjekt neben dem koordinierten Subjekt durch ein Pronomen wiederholt.

Wh. 231, 19—20 Gyburc diu triwen rîche
stuont dennoch werlîche,
si unt ir juncfrouwen.

Vgl. Wh. 342, 21.

2. Wiederholt werden andere Satzglieder vor dem durch den Versschlufs abgetrennten Satzteil eingeschoben. (Einteilung siehe S. 76.)

2. Subjekt:

Wh. 403, 11—13 waz half nu Heimrîches kint
daz die sibene unde ir vater sint
bî ein ander und diu kristen diet?

Vgl. P. 97, 13; 274, 24. Wh. 66, 8; 441, 12.

3. Objekt:

L. 8, 36—37 der mangen gruoz
mir bôt und och dîn süezen kus.

Vgl. P. 71, 25; 304, 11; 450, 25; 714, 12; 806, 16. Wh. 85, 3; 108, 19; 142, 16; 230, 20.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Genetiv:

Wh. 306, 14—15 dar umbe ich der getouften nît
trag und ouch der heiden.

Vgl. Wh. 253, 14; 350, 10.

6. Adverbiale Bestimmungen.

P. 436, 11—12 swelch wîp nu durch geselleschaft
verbirt und durch ir zühte kraft,

Vgl. P. 271, 18; 442, 17; 625, 9.

9. Prädikative Bestimmungen:

Wh. 176, 29—30 daz sîn gelübde ân alle kranc
gein ir stuont und âne wanc.

10. Infinitive:

P. 491, 1—2 er mac gerîten noch gegên,
der künec, noch geligen noch gestên.

Vgl. Wh. 450, 21.

3. Auch derselben Periode angehörige Sätze bezw. Parenthesen, welche einen ganzen Vers oder auch nur einen Teil eines Verses füllen, treten bisweilen zwischen die durch den Versschlufs getrennten parallelen Satzglieder.

2. Subjekt.

P. 725, 23—25 Gramoflanz saz stille
(daz was Artûss wille)
und ander die gesellen sîn.

3. Objekt.

Wh. 79, 9—11 er bôt ze geben sicherheit,
der ê genendeclîchen streit,
unt dâ zuo hordes ungezalt.

4. Genetiv.

Wh. 146, 4—6 do genuzzet ir vil maneger nôt
die ich durh iweren vater leit,
maneges sturmes, die ich streit:

8. Attrib.

P. 492, 1—2 "du rite angestlîche vart",
sprach der wirt, "durch warte wol bewart".

4. Wenn zu den durch den Versschlufs abgetrennten koordinierten Satzgliedern andere Satzteile hinzutreten, so laufen auch diese bisweilen anderen Satzgliedern im vorhergehenden Verse parallel. Die korrespondierenden Satzglieder stehen dann gewöhnlich chiastisch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Ge
W touften nît
iden.

Vgl.
6. Ad
P. geselleschaft
zühte kraft,

Vgl.
9. Pr
W lle kranc
e wanc.

10. I
P gegên,
en noch gestên.

Vgl.
3. Au ze bezw. Parenthesen,
welche ei nen Teil eines Verses
füllen, tre Versschlufs getrennten
parallelen
2. S
P

3. O sîn.
W eit,
eit,
zalt.

4. G
W ger nôt
er leit,
h streit:

8. A
P t",
warte wol bewart".

4. W etrennten koordinierten
Satzgliede laufen auch diese bis-
weilen an n Verse parallel. Die
korrespon wöhnlich chiastisch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. 173, 21—22	bringet im sîn ors, und mir dez mîn, und ieslîchem ritterz sîn.
P. 737, 20—21	die mit kiusche lember wâren und lewen an der vrecheit.
P. 107, 10—13	ein kriuze nâch der marter site, als uns Kristes tôt lôste, liez man stôzen im ze trôste, ze scherm der sêle, überz grap.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf